

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

224 (25.9.1934) Zweites Blatt

...tischen
...ing einen
...der Heran-
...chsmünster
...n zu spre-
...aren Füh-
...n, Führer-
...anzubilden,
...chsmünster
...nt: nation-
...n Deutsch-
...nhängende
...e national-
...hört es in r
...e deutschen
...ildungsziel
...n. An die
...er des nur
...die Bil-
...über Ber-
...en ganzen
...reift. Der
...Erziehung
...r ist. Die
...Beantwort-
...here Lehr-
...sprüfung,
...Erwerbungs
...in Motor-
...eibungen
...um Lehr-
...en, nation-
...ähigkeiten
...e Jugend-
...Die nation-
...heren Na-
...hier nicht
...rtlichkeits-
...Gründen
...Schließlich
...zu er-
...Anfängen
...kämpfe. Es
...ganz be-
...Woll zu
...m Kampf
...ationalpoli-
...die theo-
...natio-
...der Füh-
...atterliche
...dung des
...he
...iferium
...Danach
...geht, 258
...antrophe
...70 Hün-
...en em-
...weumt.
...Brüden
...ten. Au
...s zu er-
...n über-
...Moni
...bei ist.
...in Neb
...terkleid
...bunden.
...ihr Ei
...it dem
...richte
...da eine
...gegen
...steigt?
...nungs-
...Er hat
...enn ich
...ch nie,
...Haus-
...dein
...u fort
...werden.
...n. Und
...Stand-
...richter
...lassen.
...ebenst
...ah sie
...Dann
...über.
...roben
...Sie
...voller
...lam,
...enheit
...vertag
...Autos
...kleine
...ar so,
...auf
...n be-
...ach-
...Aber
...iefer,
...allen
...ge-

Zur Einführung des Reichsbischofs

Nede Jägers im Preußenhaus
Ministerialdirektor Jäger führte in seiner Rede beim Ein-
führungsakt im Preußenhaus u. a. aus:
Nach evangelischer Auffassung ist die Einführung des Reichs-
bischofs nicht ein Akt durch den erst Pflichten und Rechte des
Amtes begründet werden. Es ist vielmehr ein Akt, durch den
Amte gemacht wird, daß der rechtmäßige Inhaber des Amtes
es ausübt unter dem Schutze des höchsten Herrn und in der Ver-
antwortung vor ihm. Wenn eine solche Stunde einem evange-
lischen Bischof widerfährt, so verpflichtet sie zu Dank und Demut.
Es ist eine hohe Gnade, zu dem Amte des Bischofs für den
Dienst an Volk und Kirche berufen zu werden. Sie, Herr Reichs-
bischof, sind am 27. September 1933 durch die Nationalkon-
ferenz in Wittenberg einstimmig zum Reichsbischof der Deutschen
Evangelischen Kirche gewählt worden. Es ist Ihnen dadurch
das Führeramt in der Deutschen Evangelischen Kirche verliehen
worden. Kraft dieses Führeramtes herrschen Sie nicht, Sie sind
vielmehr der erste Diener in der Ordnung der Kirche und
ein Diener wie alle in der Ausrichtung des Wortes Gottes. Die
zu Ende des vorigen Jahres einsetzende Bewegung in der Deut-
schen Evangelischen Kirche ließ es als Forderung erscheinen,
die Frage der organisatorischen Ordnung zu klären
und möglichst einer Lösung zuzuführen. Zur Hilfe an dieser Auf-
gabe bin ich selbst im Frühjahr dieses Jahres als Rechtswalter
der Deutschen Evangelischen Kirche betraut worden. Ich habe
diese Aufgabe als evangelischer Christ und als Nationalsozialist
angesehen. Ich möchte hier mit allem Nachdruck erklären, daß
die äußere Ordnung der Kirche nur dienende Aufgabe hat für
den eigentlichen und letzten Auftrag der Kirche selber, nämlich
Verkündigung des Evangeliums und Verwaltung der Sakramen-
te. Gerade von dieser Verantwortung aus war die Linie
der Entwicklung gegeben, wie sie sich dann in diesem Sommer
als heute vollzogen hat. Der völlig ungehemmte Lauf der Ver-
änderung des Evangeliums durch unser ganzes deutsches Volk
verlangte Begrenzungen, wenn die Grenzen der Landeskirchen
enger gezogen blieben, die ihre Form doch nur dadurch erhalten
können, daß sie in ihrem Bestande den früheren Ländern ent-
sprechen. Aus der Not Luthers in dieser Hinsicht kann man,
wenigstens vom Führer gesagt wurde, heute keine Tugend machen
wollen. Die Auflösung der Ländergrenzen zur Einheit des deut-
schen Volkes schafft im Raume des Volkes überhaupt ein viel
mächtigeres und lebendigeres Gefüge als es je der Fall gewesen
ist. Wenn nun solches Werk in diesem Jahre unter dem Namen
der Eingliederung begonnen und zu einem gewissen Ende ge-
führt worden ist, so handelt es sich hierbei darum, daß das, was
früher Landeskirche war, tatsächlich ein Glied des Ganzen in
seiner vollen Bedeutung werde. Ein besonderer Ausdruck für
den unbedingten Willen der Reichskirchenführung, das Be-
kenntnis zu achten, ist das Geheiß zur Sicherung des re-
formierten Bekenntnisses an dem, zu dem vor einigen
Tagen die erste Ausführungsverordnung ergangen ist. Nicht min-
der ist die Verantwortung gegenüber anderen Prägungen
evangelischer Bekenntnis haltung. Die Zusammenfassung in einer
Einheit umfaßt naturgemäß nur die evangelischen Glaubens-
genossen. Dieser Grundgedanke ist bei Gelegenheit des Weltkon-
gresses der Baptisten von uns klar zum Ausdruck gebracht wor-
den. Wenn wir so, meine Volksgenossen, die Einführung des
Reichsbischofs in dem Bewußtsein geschaffener äußerer Einheit
und in dem Streben nach innerer Gemeinschaft erleben, so wissen
wir, daß noch ein weiter Weg vor uns liegt. Es wäre unmöglich
zu verlangen, daß es in wenigen Monaten zu einem vollen Ein-
heitsbewußtsein der Evangelischen in der Deutschen Evange-
lischen Kirche kommt. Diese Aufgabe der inneren Gewinnung wird
in der gemauerten äußeren Einheit erst durch die Bewährung
im praktischen kirchlichen Dienst gestaltet werden können. Daran
müssen wir alle mitwirken.

Nach der Feier im Dom

Berlin, 24. Sept. Als der Reichsbischof mit den Bischöfen das
Gotteshaus, den Berliner Dom, verließ, ergriß der Reichsleiter
der Deutschen Christen, Dr. K. Rindler, das Wort und führte
u. a. aus: Als der verantwortliche Leiter der Deutschen Christen
spreche ich zu Ihnen in dieser Stunde. Darin leben wir die
Segenshand Gottes über dieser Feier, daß es Ihrem Willen und
unserem Einverständnis nach der unendlichen Güte des Ewigen geschenkt
sein möge, daß Volk und Kirche im neuen Deutschland sich zu-
sammenfinden.

Reichsbischof Müller

antwortete hierauf u. a.: Ich bitte euch alle, evangelische Chris-
ten, ob ihr in einem Amt der Kirche steht oder ob ihr Glieder
der evangelischen Kirche seid, schart euch enger zusammen zu
einer bleibenden innigen Gemeinschaft, damit wir die großen
Aufgaben, die die Deutsche Evangelische Kirche im deutschen
Volke zu lösen berufen ist, mit gemeinsamen Kräften anpacken.
Es geht in der Tat um eine geschichtliche Stunde der Deutschen
Evangelischen Kirche, durch meine Einführung als Reichsbischof
ist äußerlich sichtbar in die Erscheinung getreten, daß wir in
Deutschland eine einzige evangelische Kirche haben.
Nach Jahrhunderten der Zersplitterung und der Auflösung in
einzelne Landeskirchen ist jetzt die Einheit aller einzelnen Kir-
chengemeinden in der einen Deutschen Evangelischen Kirche errungen
worden. Im einzigen deutschen Volk haben wir für alle evange-
lischen Volksgenossen eine einzige evangelische Kirche. In dieser
Einheit verbunden sind nicht nur unser Volkstum, nicht nur un-
serer Sprache; es verbindet uns als Glieder der evangelischen
Kirche in der Gemeinschaft des evangelischen Glaubens. Das
müßte eine echte deutsche evangelische Kirche sein, wenn wir un-
tereinander verbunden sind nach dem Worte und Vorbild und
in dem Geiste unseres Herrn und Meisters: „Habt Liebe unter-
einander.“ Mit dieser herzlichen Bitte geleite ich Euch in Eure
Heimat und in Eure Heimat und füge noch das andere hinzu:
„Wir sind alle einander verbunden nach dem Grundsatze des
Dienstes.“

Feierstunde der Inneren Mission

Berlin, 24. Sept. Aus Anlaß der Einführung des Reichs-
bischofs hielt die Innere Mission der Deutschen Evang. Kirche
am Sonntag nachmittag eine Feierstunde im Preußenhaus ab.
Der Präsident des Zentralausschusses für die Innere Mission
der Deutschen Evang. Kirche, P. Thiele, nannte in sei-
ner Eröffnungsrede die Innere Mission den Boden, auf dem die
verschiedenen Missionen und Kräfte sich zum brüderlichen Ge-
spräch treffen und trotz ihrer Herkunft aus verschiedenen kirch-
lichen Lagern gemeinsam zusammenarbeiten. Er richtete an den
Reichsbischof die Bitte, noch einmal den Versuch zu machen, über
die tiefen Gründe hinweg, die der kirchliche Kampf aufgetan
habe, eine Brücke zu schlagen und vor hierzu die Hilfe und den
Dienst der Inneren Mission an.

Der Vertreter des Evang. Gustav-Adolf-Vereins, Professor Dr.
Brühns, hat den Reichsbischof im Namen der Diaspora, unseren
Brüdern draußen, die im Kampf um Volk und Glauben stehen,
sein Verständnis und seine Liebe entgegenzubringen. Der Prä-
sident des Evang. Bundes, Ministerialdirektor Conze,
gab der Freude Ausdruck, daß das prophetische Wort, das Friede
im Jahre 1887 in Frankfurt a. M. ausgesprochen, zur Wahrheit ge-
worden sei: Die Evang. Kirche muß nachwachen der Nation.
P. Thiele, der Direktor des Zentralausschusses für
Innere Mission, sprach über den Dienst der Inneren Mission so-
wie über ihre Aufgaben in der Zukunft.

Der Reichsbischof führte u. a. aus: Ich bin gebeten wor-
den, für den Frieden zu arbeiten. Bereits eine Stunde
nach meiner Wahl zum Reichsbischof habe ich meinen Mitarbei-
tern den Auftrag gegeben, mit allem Nachdruck daran zu arbei-
ten, daß wir zu einer Verständigung mit denen kommen, die
noch abseits stehen. Wenn sie sich ausdrücklich als Bekenntnis-
lose bezeichnen, muß ich feststellen, daß auch wir alle auf dem
Bekenntnis stehen. Ich muß hier aber auch ein ernstes Wort
sagen über die Vokabel „Bekenntnis“: Wenn wir Theologen von
Bekenntnis sprechen, so können wir uns darunter etwas vor-
stellen. Aber wenn die einfachen Leute draußen im Lande hören,
daß das Bekenntnis in Gefahr sei, so glauben sie, das Bekennt-
nis zu Christus sei in Gefahr. Das muß ich mit allem Ernst aus-
sprechen. Wir wollen ja nichts anderes, als daß Christus wieder
in Deutschland verkündet wird. Ich habe die Empfindung, daß
manchmal mit etwas wehleidigem Einschlag von dem geistlichen
Frieden gesprochen wird. Man vergißt, daß Friede und Friede
zweierlei ist. Wenn der Feind von Frieden spricht, dann
meint er den Frieden in der Brust. In diesem Frieden sind wir
uns alle einig. Diesen inneren Frieden brauchen wir gerade
für den Kampf. Kampf wird immer bleiben und soll immer
bleiben. Ich habe die Empfindung, ich müßte sogar mit allem
was mir zur Verfügung steht, dahin arbeiten, daß in dieser
Kirche nicht etwa ein Kirchhofrieden sich bereit macht, daß wir
gerade ringen müssen, den lebendigen Christus ins Volk zu brin-
gen. Weiter verführte der Reichsbischof, daß die Arbeit des
Gustav-Adolf-Vereins stets seine lebendige Förderung und Mit-
arbeit finden werde.

Gütererzeugung in Deutschland steigt

Das Institut für Konjunkturforschung berechnet den In-
dex der gewerblichen Gütererzeugung in Deutschland (1928
gleich 100) für den Juli 1934 auf 89,8 gegenüber 60,6 im
Juli 1933 und 85,9 im April 1934. Es hat also ein bestän-
diges Ansteigen der Industrieproduktion stattgefunden, und
obwohl die Berechnungen für August auf den Index von
1928 bezogen, noch nicht vorliegen, lassen die ermittelten
Wohndurchschnitte erkennen, daß auch in diesem Monat
der im Juli erreichte Stand im wesentlichen festgehalten
werden konnte. Auf gewissen Gebieten hat sich die Erzeu-
gung sogar weiter erhöht. So wurden beispielsweise im
August arbeitstäglich 25 800 Tonnen Kobaltenerze gegenüber
24 700 Tonnen im Juli erzeugt. Die Zahl der im Tiefbau
beschäftigten Arbeiter ist von 367 000 Anfang Juli auf
403 000 Anfang September gestiegen. Allerdings gibt es
auch Industriezweige, die im August den Produktionsindex
vom Juli nicht erreicht haben. Das gilt z. B. von der Textil-
industrie, in der sich die Arbeitszeitverfälschungen auszuwir-
ken begannen.

Die deutsche Industrie beschäftigt insgesamt zur Zeit etwa
6,2 Millionen Arbeiter, die jeden Monat Waren im Brutto-
wert von annähernd 4,5 Milliarden RM. herstellen.

Gemeßen an den Produktionsmengen sind nach den Wo-
chenberichten des Instituts für Konjunkturforschung seit
dem Herbst 1932 etwa zwei Drittel des Kräfteauslasses wieder
aufgeholt worden. Ungefähr im selben Umfange wird
sich auch die Beschäftigung der Betriebe wieder der Höchst-
beschäftigung während der Jahre 1927/29 nähern haben.
Dabei muß man berücksichtigen, daß während der Krise
viele Produktionsanlagen für dauernd aus dem Produk-
tionsprozess ausgeschlossen sind.

Auch die Produktionserlöse haben sich verbessert. Sie sind
von 2,55 Milliarden RM. im August 1932 auf rund 4,5
Milliarden im Juli und August 1934 gestiegen. Ihr Höchst-
stand im Frühjahr 1928 betrug allerdings fast 7,5 Milliar-
den RM., jedoch sie von ihm noch recht weit entfernt sind.
Das erklärt sich aber vor allem aus der Preispolitik der
Reichsregierung, die Preissteigerungen zu unterbinden sucht,
um durch eine Mengentonzunktur die Arbeitslosigkeit mög-
lichst wirksam zu bekämpfen. Die indexmäßige Berechnung
der Industriepreise (1925 gleich 100) ergibt für Juli 1928
100,6 als Höchststand, für April 1933 mit 67,8 den tiefsten
Stand und zeigt seitdem im August 1934 erst eine Steige-
rung auf 71,0.

Helit den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Die Genfer Verhandlungen Barthous

Paris, 24. Sept. Mit der Rückkehr Barthous nach Genf
treten drei Hauptfragen wieder in den Vordergrund des
Interesses. Diese drei Fragen seien Österreichs Unabhängigkeit,
die bevorstehende Abstimmung im Saargebiet und der Diktat.
Die Pariser Blätter befassen sich zum Teil eingehend mit diesen
Problemen.
In einer Vorschau auf die neu beginnenden Besprechungen in
Genf bemerkt der dortige Hauptvertreter, daß die eigentlichen
Völkerbundsberatungen wohl hinter den politischen Verhandlungen
zurücktreten werden, die Barthou, gestärkt durch die Voll-
machten und die einstimmige Billigung seiner Politik durch
den französischen Ministerrat zu führen gedenke. Trotz der deut-
schen Ablehnung werde Frankreich den Diktat weiter
betreiben mit dem Ziele, möglichst viele Staaten zusammen-
zuführen. Die polnische Antwort zum französischen Vorschlag
werde in drei bis vier Tagen Barthou überreicht werden.

Das „Journal“ beschäftigt sich mit der Stabilisierung in Mit-
teleuropa und sieht einen der hauptsächlichsten Faktoren für das
Gelingen dieser Arbeit in einer italienisch-jugoslawischen Annä-
herung. Barthous Aufenthalt in Genf werde den Vorbereitungen
für die Organisierung eines großen Sicherheitsplanes dienen.
Dieser Plan müsse sich auf zwei Hauptpunkte stützen können, ein-
mal auf eine internationale Garantie für die österreichische Un-
abhängigkeit und zum anderen auf eine Regelung der wirt-
schaftlichen Zusammenarbeit. Die Besprechungen würden auch
die Verhandlungen vorbereiten, die König Alexander von Süd-
slawien demnächst in Paris führen werde. Erst wenn die Lage
zwischen Südslawien und Italien völlig geklärt sei, könne man
den Boden für eine glückliche Durchführung der österreichischen
Trage vorbereiten.

Der Genier Sonderberichterstatter des „Zeit Pariser“ hält
es für unwahrscheinlich, daß Beratungen über die Saarange-
legenheit während der gegenwärtigen Sitzung des Völker-
bundes große Fortschritte machen. Der Dreier-Ausschuß werde
mehrere Wochen benötigen, um die letzten von Frankreich in
Genf unterbreiteten Vorschläge zu prüfen. Der Berichterstatter
legt sich für die sofortige Regelung der Polizeitrage ein,
die keinen Aufschub vertragen. Was die Frage des Diktates angeht,
so habe man trotz der ablehnenden Antwort Deutschlands und
der großen Zurückhaltung Polens diesen Plan keineswegs fallen
gelassen, sondern beschäftige sich augenblicklich mit mehreren
Zwischenlösungen, die aber noch nicht spruchreif geworden seien.

Die brennende Grube zugemauert

260 Tote

London, 24. Sept. Aus Wrexham wird berichtet, daß nur
zehn Leichen geborgen worden sind, darunter die von
zwei Mitgliedern der Rettungsabteilungen. In der Nacht zum
Montag wurden die überlebenden Grubenponies an die Ober-
fläche gebracht. Zur gleichen Zeit war in 800 Meter Tiefe eine
Abteilung von Bergleuten damit beschäftigt, den brennenden
Teil der Grube durch Quermauern aus Ziegelsteinen und Zement
luftdicht abzusperrn. Da jetzt endgültig mit einer Verlustliste
von 260 Toten gerechnet werden muß, ist die Katastrophe von
Wrexham die drittschwerste, die das Land in diesem Jahrhun-
dert betroffen hat. Die Zahl der Opfer war nur in zwei Fällen
größer, nämlich im Jahre 1910, wo in Lancashire 344 Bergleute
den Tod fanden, und im Jahre 1913, wo in Glamorgan 439
Bergleute starben. Geldsammlungen für die Hinterbliebenen des
Wrexhamer Unglücks sind bereits in vollem Gange. Am Son-
tag abend waren über 7000 Pfund Sterling gezeichnet.

Deutsches Beileid zum Grubenunglück von Wrexham

Berlin, 24. Sept. Anlässlich des Grubenunglücks auf der Gras-
ford-Grube in Wrexham hat der Reichsarbeitsminister dem Prä-
sidenten des Board of Trade folgendes Telegramm geschickt:
Die Nachricht von dem furchtbaren Grubenunglück auf der
Grasford-Grube in Wrexham hat mich tief erschüttert. Ich bitte
Euer Erzelenz, den Ausdruck meines tiefgefühlten Beileids ent-
gegenzunehmen.

Die deutsch-englischen Besprechungen über Finanz- und Wirtschaftsfragen

Eine Zwischenlösung.

DNB, Berlin, 24. Sept. Die bisherigen Besprechungen zwi-
schen der deutschen und der britischen Delegation waren einer
allgemeinen Erörterung der schwebenden wirtschaftlichen und
finanziellen Fragen gewidmet. Mit Rücksicht auf das Inkraft-
treten der neuen deutschen Devisenregelung für den Waren-
verkehr und zur Vermeidung von Störungen des beiderseitigen
Handels während der Dauer der schwebenden Verhandlungen
ist für die Behandlung der englischen Einfuhr nach Deutsch-
land bis Ende Oktober oder bis zum etwaigen früheren In-
krafttreten einer neuen vertraglichen Regelung folgende Zwi-
schenlösung vereinbart worden:

Für die Einfuhr der in dem deutsch-englischen Zahlungsab-
kommen vom 10. August 1934 behandelten Waren, sind De-
visenscheine, die zur Einzahlung auf das Sonderkonto der Bank
von England berechneten, in einem Umfang zu erteilen, der
dem gegenwärtigen Stand der englischen Einfuhr nach Deutsch-
land entspricht. Dabei wird kein Unterschied zwischen den ein-
zelnen Warengruppen gemacht werden.

Diese Regelung gilt für alle Waren, für die die Möglich-
keit der Bezahlung über das Sonderkonto der Bank von Eng-
land im Zeitpunkt des Inkrafttretens des deutsch-englischen
Zahlungsabkommens gegeben war, und für alle sonstigen Ein-
zahlungen auf das Sonderkonto, die nachträglich von der
Reichsbank zugelassen worden sind. Im übrigen bleiben die
Bestimmungen dieses Abkommens, insbesondere das System
der Einzahlungen, aufrecht erhalten.

Geht auch dem Speicher elektrisches Licht. OSRAM Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektrofachgeschäften erhältlich.

Aus den Jugendjahren Hermann Löns



Zu seinem 20. Todestage am 26. September.

Nach dem Tode von Hermann Löns erschienen allerlei Lebensbeschreibungen, die aber alle nicht ganz echt waren. Löns hatte es nämlich keinen Biographen insofern schwer gemacht, als er alle an ihn gerichteten Briefe regelmäßig sofort verbrannte, sobald sie beantwortet waren. Sein Bruder Ernst Löns übernahm deshalb die Aufgabe, das Leben Hermann Löns so zu schildern, wie es sich wirklich gestaltet hat.

Am 28. August 1866 wurde Hermann Löns in Culm als Sohn eines Oberlehrers geboren, der schon kurze Zeit danach an das Gymnasium in Deutsch-Krona versetzt wurde. Die Mutter war eine Apothekerstochter aus Paderborn. Hermann war der älteste Sohn; als sein Schwesterchen Elisabeth geboren wurde, war Hermannen damit gar nicht einverstanden. Ein Ränchen wäre ihm viel lieber gewesen, damit hätte man doch etwas anfangen können.

Sein erstes Interesse für Literatur bekundete er früh; alle Bilderbücher, die im Hause waren, konnte er schon als Zwei- und Dreijähriger von A bis Z auswendig, sodas er Fremde bisweilen in Erstaunen setzte, da sie dachten, er könne schon wirklich lesen. Er hatte aber nur das gute Gedächtnis, das die meisten begabten Kinder mitbekommen. Am liebsten aber war es, wenn Mutter ihm selbsterzählte Geschichten erzählte, in denen Tiere, Blumen und Kinder die Hauptrolle spielten. Ein Ereignis, ein großes, war das Puppentheater, das der Hauswirtssohn den Lönsischen Kindern schenkte. Hier konnte sich die Phantasie des Knaben zum ersten Mal schöpferisch betätigen. Die Eltern wunderten sich über seine Einfälle.

Als der kleine Hermann mit vier Jahren auf eine Besuchsreise zu den Großeltern nach Westfalen mitgenommen wurde — es war kurz vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges — wurde in Berlin Aufenthalt genommen, und das Kind bekam den damaligen Kronprinzen zu sehen. Als Hermann am Abend in sein Bettchen gebracht war, erklärte er plötzlich: „Mama, ich möchte nicht Kronprinz sein!“ Als man ihn fragte: „Warum denn nicht?“ meinte er: „Immer im Wagen fahren, das ist langweilig. Da kann man so gar keine Käfer und Schmetterlinge fangen. Und... Mäuse gibts hier auch nicht!“ Damit schloß er ein.

Seltam prophetische Worte sprach bei diesem Heimatsbesuch der Urgroßvater des Knaben, der alte Geheimrat, nachdem er einmal in die blauen Augen des Kindes gesehen hatte: „Eine schwere Aufgabe wartet seiner, Clara. Die Augen deines Sohnes werden mehr sehen als die der andern Menschen, mehr des Guten und mehr des Bösen. Verleihe nicht, ihn auf den gemächlichen Weg der bürgerlichen Mittelmäßigkeit zu zwingen. Das verträgt er nicht. Nur zwei Wege gibt es für ihn, den steinigen Dornenweg zur Höhe oder den abschüssigen Pfad in den dunklen Abgrund. Geseh wird ihm die Kraft geben, den rechten Weg zu gehen!“

Von dem Urgroßvater wurde der Knabe in mancherlei Geheimnisse eingeweiht. Der alte Herr erzählt ihm von merkwürdigen Erscheinungen der Natur, und ließ ihn durch das Mikroskop sehen. Eine neue Wunderwelt tat sich auf.

In den Jahren bis zur Schule und in der ganzen Schulzeit war Hermann ein richtiger, fröhlicher Junge, lustig mit den Lustigen, streifte in Wald und Feld umher, botanisierte, schwamm, tollte herum. Fünf Geschwister waren schon geboren worden, es war also ein fröhliches Leben im Elternhaus. In der Schule war Hermann im Deutschen allen Mitschülern voran, mit seinen Aufsätzen konnte sich kein anderer messen. Nur im Rechnen war er nicht besonders groß.

Als Hermann in das Alter kam, in dem die andern Schüler schon Verabredungen mit den Schülern der Dichterschule hatten, machte er sich gar nichts aus Mädchen. Wenn die perlichten Jungens ihre Angebeteten andichteten, machte er andere Verse, bei denen die Drosche kein von ihm heiß bewundertes Vorbild war. In jenen Jugendtagen offenbarte sich auch schon sein Hang zum Streifen und Schmeißen, und es gab manche Nacht, in der der Schüler durch das Fenster das Schlafgemach verließ, um draußen im Walde umherzuspazieren und die Natur auf seine Art zu erleben. Für ihn bedeutete es einen harten Schlag, als, vor seinem letzten Schuljahr, die Eltern nach Münster versetzt wurden, und er den Schauplatz der Jugend und die Freunde, die er in reicher Zahl gewonnen, verlassen mußte. Vor seinem Scheiden aus Deutsch-Krona aber verbrannte er alle Verse und Gedichte die er jemals zu Papier gebracht. Er machte einen Schlußtritt und begann ein neues Leben.

Nicht leicht war das Leben, das Hermann Löns erleiden mußte, aber Freude und Daseinsglück kamen immer wieder in ihm zum Durchbruch, und wenn überhaupt auf einen Dichter das schöne Wort Gustav Falke zutrifft, so kann man es auf Löns anwenden: „Hängt mir den Kranz, den goldenen Kranz, noch höher an die Sterne! Sehnducht und heißes Wollen beschwingen den Dichter, so lange er lebt, sie sind des Dichters bestes Teil geblieben.“

Hermann Löns als Jäger

Der Jäger

Hermann Löns war zu Gast bei einem Gutsbesitzer, der in der Heide eine große Jagd bezog. Wochenlang hatten beide einen kapitalen Bod nachgepflüzt. Endlich im Dachangelbüche versteckt, bekamen sie ihn vor die Flinten. Lange betrachtete Löns das prächtige Tier, das ahnungslos äte. Dann zog er den Kolben an die Waae, aber es fiel kein Schuß. „Schrecken Sie

doch, Löns!“ rante sein Begleiter. Aber der setzte mit einem Rud das Gewehr ab und sagte: „Nein, es geht nicht, der Bod ist zu schön!“

Die Schwiegermutter

Löns war bei einem Studienfreund zu Tisch. Er hatte der Frau des Hauses einen riesigen Blumenstrauß mitgebracht und auf seine — wunderbar geschmackvolle — Art geordnet. Am liebsten unterhielt er sich dann aber mit der Schwiegermutter, die bei dem Freunde wohnte, und die sich nicht schlecht auf „Kritik“ verstand. „Weißt du, Leibhuch“, sagte Löns nachher, „du hast dich ja jowelt ganz nett entwandelt und bist ja auch einigermohen was geworden. Du hast eine sehr nette junge Frau. Aber das Beste an dir ist deine Schwiegermutter.“

„Sieh mal an...“

Wie gut der scharfsichtige Jäger Löns sich in der Natur auskannte, beweist ein kleines Erlebnis, von dem der Hamburger Thomas Hübbe erzählt. Mit ihm ging Löns bei einem Besuch in Hamburg in den Botanischen Garten. Da war er ganz in seinem Element! „Ich müßte staunen über seine Kenntnisse“, erzählt Hübbe, „Gelegentlich blieb er stehen, äugte fünfzig Meter weiter nach irgend einem arkanischen oder indischen Gewächsein und sagte: „Sieh mal an, das habt ihr auch?“ Dabei nannte er einen unmöglichen Namen, deutsch und lateinisch. Und wenn wir dann hinkamen, stand der lauterwelsche Name wirklich auf dem Porzellanbild.“



Hermann Löns bisheriges Grab auf dem Militärfriedhof von Loivre bei Reims.

Vor 20 Jahren starb Hermann Löns.

Die Gebeine des Seidendichters, der vor Reims fiel und auf dem deutschen Militärfriedhof Loivre bestattet wurde, sollen nach Deutschland gebracht werden, um bei den Sieben Steinhäusern im Wisse der Naturhugspart in der Lüneburger Heide beigelegt zu werden.

Wilderer

Auf einem Bahnhof in der Heide traf Löns eines Abends mit einer Gruppe Jäger zusammen. Sonntagsjägern reinigten Waffen, geschmeigelt und gebögelt, wenn auch von den Jagdtrappazzen des Tages in der Eleganz schon etwas mitgenommen.

Löns unterhielt sich auf dem Bahnsteig mit dem Ortsgendarmen, dem er, mit den Augen auf die Jäger deutend, geheimnisvoll zuflüsterte: „Das sind lauter Wilderer!“ Erkont antwortete der Gendarm, das müßte ein Irrtum sein; diese Leute seien ihm alle bekannt und hätten einen gültigen Jagdschein. „Ja“, sagte Löns, „das weiß ich auch. Ich wollte auch nur sagen: das sind jagdberechtigte Wilderer!“

Die „Schreibereien“

Das heißschaffende Journalistenblut brachte es mit sich, daß Löns sehr geringfügig über seine Dichtungen dachte. Vor dem „Grünen“, in der Periode des „Zweimähigen Neher“, des „Grünen“ und des „Braunen Buches“, die dem Autor schon manche Erfolge brachten, war er sein eigener Verächter. Er dachte so geringfügig über seine dichterischen Leistungen, daß er einem Freunde, dem Vorkler Otto Buchmann gegenüber, einmal äußerte: „Was ist denn an meinen Schreibereien daran? Ich wollte, ich hätte keine Feder angerührt, säße irgendwo in der Heide und hieße Neher. Kein Mensch müße mich kennen. Das eine Gute ist nur, daß es ein bißchen Geld gebracht hat. Ich kann meine Sachen einfach nicht zum zweiten Male lesen. Ich heue sie hin und dann sind sie für mich abgetan.“

Hermann Löns' alte Ruheplatt

Die Steinhäuser bei Sallingbovet im Wisse der Naturhugspart



Signale der neuen Zeit

25 ausgewählte Reden von Dr. Joseph Göbbels

Der Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München, übergibt der Öffentlichkeit in diesen Tagen ein von weiten Kreisen unseres deutschen Volkes schon lange ersehntes Buch, das unter dem Titel „Signale der neuen Zeit“, 25 ausgewählte Reden des Reichsministers Dr. Göbbels bringt. Noch einmal tauchen vor dem Leser die schweren Kampfjahre auf. Die Zeiten nach dem 30. Januar 1933 werden lebendig, als der Nationalsozialismus siegreich von ganz Deutschland Besitz ergriff. Wie die ungeheuren Aufgaben auf allen Gebieten gelöst wurden, davon geben die vorliegenden Reden das lebendigste Zeugnis. Wir fühlen den Pulsschlag der Zeit und stellen mit tiefer und beglückender Befriedigung fest, wie der Völkervereinigung der Reden bereits zum Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes wurde.

Aus dem Inhalt der Reden, die in der Zeit von Oktober 1927 bis April 1934 gehalten wurden, geben wir folgende Aphorismen wieder.

Ueber den Führer:

Daß er eine geschichtliche Persönlichkeit ist, kann allein den geheimnisvollen Zauber nicht erklären, den dieser Mann auf alle, die nur irgendwie mit ihm in Berührung kommen, ausübt. Was ihn uns so lieb und wert macht, das ist mehr: Daß Adolf Hitler in allen Tiefen und Höhen seiner Laufbahn, von Beginn seiner politischen Tätigkeit an bis zu ihrer gewaltigen Krönung durch die Ueberrahme der Macht immer derselbe geblieben ist: Ein Mensch unter Menschen, ein Freund seiner Kameraden, ein hilfsbereiter Förderer jeder Fähigkeit und aller Talente. Ein Wegbereiter für die, die sich ihm und seiner Idee hingaben, ein Mann, der die Herzen seiner Mitkämpfer im Sturm eroberte und sie nie mehr aus seiner Hand ließ.

Ein schöner und edler Zug an ihm: Wer einmal sein Vertrauen gewonnen hat, den läßt er niemals fallen. Und je mehr die politischen Gegner auf ihn einhämmern, umso unverrückbarer ist die Treue, die Adolf Hitler ihm hält.

Man hat einmal gesagt, daß das Große das Einfache und das Einfache das Große sei. Wenn auf einen, dann paßt dieses Wort auf Hitler. Sein ganzes Wesen und seine ganze Gedankenwelt ist eine geniale Vereinfachung der seelischen Not und Zerissenheit, die das deutsche Volk nach dem Kriege erfüllten. Er hat sie auf den allgemeingültigen Nenner gebracht. Und darum allein konnte seine Idee siegen: weil er sie vorlebte und sie im Vorleben auch dem kleinen Mann auf der Straße in ihrer ganzen Tiefe und Abgründigkeit verständlich machte.

Ueber den Nationalsozialismus:

Das ist das Geheimnis der nationalsozialistischen Bewegung: wir sind keine Klassenbewegung und keine Standespartei, wir nennen uns mit Stolz Nationalisten, weil wir für die Nation gekämpft haben, und mit Stolz auch Sozialisten, weil wir das Wohl des Volkes über das eigene stellen.

Ich bin Nationalsozialist — nicht, wenn ich in der Politik dieses oder jenes will, sondern wenn ich alle Fragen des täglichen Lebens daraufhin untersuche. Ich habe in allen Dingen so zu handeln, daß der Nutzen der Allgemeinheit dem meiner Person vorangeht, daß ich den Nutzen des Staates immer meinem eigenen Nutzen voranstelle, daß ich dann aber auf der anderen Seite auch die Garantie habe, daß ein so geförderter Staat die Möglichkeit hat, mein eigenes Leben zu schützen. Ich bin also Nationalsozialist, wenn ich alle Dinge, die an mich herantreten, sei es in der Politik, Kultur oder Wirtschaft, unter diesem Gesichtswinkel sehe.

Ja, wir sind Sozialisten und bekennen uns zur Freiheit der deutschen Arbeit, wir sind Nationalisten und bekennen uns zur Freiheit der deutschen Nation. Willst du Deutschland wieder den Platz unter den Völkern geben, der ihm gebührt, dann müßt du aus diesem Parteihause wieder ein Volk machen. Das aber kannst du nur, wenn du dem Arbeiterum wieder den Platz in der Nation gibst, der ihm gebührt. Das Arbeiterum regelt sein Verhältnis zur Nation auf sozialistische Weise.

Diesem Volke schwören wir die Treue. Feiertag erheben wir unsere Hände und geloben: Solange ein Atemzug in uns ist, wollen wir uns dem deutschen Volk verpflichten. Aus dem Volk sind wir gekommen und zum Volk werden wir immer wieder zurückkehren. Das Volk steht für uns im Zentrum aller Dinge. Für dieses Volk opfern wir, und für dieses Volk sind wir — wenn es einmal nötig würde — auch zu sterben bereit. Treue dem Volk, Treue der Idee, Treue der Bewegung und Treue dem Führer!

Der Gordon-Bennet-Flug

Warschau, 24. Sept. Unübersehbar Menschenmassen hatten sich am Sonntag auf dem Warschauer Flugplatz Mokotow zum Start des Gordon-Bennet-Fluges versammelt. Als erster startete der polnische Ballon „Warszawa“, als zweiter der deutsche Ballon „Stadt Essen“. Die beiden anderen deutschen Ballone „Wilhelm von Opel“ und „Deutschland“ traten etwas später ihre Reise an. Die Ballone nahmen im frühen Wind rasche Fahrt nach Nordosten.

Neval, 24. Sept. Wie die estnische Presse meldet, landete der deutsche Gordon-Bennet-Ballon „Wilhelm von Opel“ mit der Besatzung Dr. Walter Zimmer und Erich Dehu Montag um 8.30 Uhr MEZ bei Kudina bei Dorpat. Die Ballonhülle wurde bei der Landung leicht beschädigt. Die zurückgelegte Strecke beträgt etwa 800 Kilometer.

Riga, 24. Sept. Zwei von den 19 Ballons des Gordon-Bennet-Fluges, die am Sonntag in Warschau gestartet sind, erreichten Lettland und überflogen die Ostprovinz Lettlands. Beide Ballone trieben in nordöstlicher Richtung nach Sowjetrußland weiter. Bei Pantalons konnte festgestellt werden, daß der Ballon von der russischen Grenzwehr beschossen wurde. Ob der Ballon oder seine Insassen getroffen worden sind, ließ sich von hier aus nicht ermitteln.

Sparbücher — ein Vertrauenspiegel

11,7 Milliarden Spareinlagen in Deutschland, der Rekordstand nach Krieg und Inflation — Außer Polen sinkende Zahlen im Ausland

W.D. In Deutschland wird wieder gepart. Anderthalb Jahre politischer und wirtschaftlicher Ordnung haben den deutschen Sparfassen fast 1,8 Milliarden RM Einlagen zugeführt. Mit einem Spareinlagenbestand von 11,7 Milliarden RM ist jetzt nicht nur der Abstieg seit Ausbruch der Kreditkrise wieder voll aufgeholt, sondern der damalige Höchststand ist sogar um eine halbe Milliarde RM überboten, so daß wir gegenwärtig einen Rekordstand der Spareinlagen nach Krieg und Inflation melden können. Kennzeichnend ist, daß gerade in den Großstädten die Kapitalzulüsse zu den Kassen sehr bedeutend gewesen sind, also dort, wo vorher wegen Währungsbeeinträchtigungen die Abzüge am stärksten gewesen sind. So mancher Strumpf hat sich seit dem Frühjahr des vorigen Jahres wieder gelehrt, nachdem der große Kreis der deutschen Sparer die Einigkeit endgültiger Sicherheit wiedergewonnen hat. Denn nur so ist der überraschend starke Wiederaufstieg an Sparguthaben zu erklären.

Die Größe dieses Erfolges wird aber erst offenbar, wenn wir uns die Sparbücher des Auslandes in ihrer jüngsten Entwicklung näher betrachten. Nirgends im Ausland ist auch nur ein annähernd günstiges Bild der Sparläufe zu erkennen, im Gegenteil: Berührendlich sind die Rückforderungen sogar größer gewesen als die Neueinzahlungen. Das zeigt nachstehende Tabelle:

Entwicklung der Spareinlagen seit Anfang 1933 bei 12 Ländern (in Millionen der betr. Landeswährung)

	Januar 1933	Juli 1933	Juli 1934
Deutschland	9 917	10 490	11 675
Polen	9 909	9 795	10 102
Dänemark	2 127	2 146	2 157
Schweden	469	486	520
Frankreich	58 132	57 597	58 320
Niederlande	812	832	837
Österreich	1 071	1 054	1 056
Belgien	1 042	1 068	1 126
Schweiz	450	437	444
Italien	2 640	2 633	2 694
Yugoslawien	21 841	20 754	20 372
Benachteiligte Staaten	6 260	6 262	6 200

In dieser Vertrauensbilanz, die für Deutschland das beste Zeugnis unter 12 führenden Wirtschaftsländern ausspricht, kann sich vor allem das Ausland einmal orientieren, inwiefern es in Deutschland „drunter und drüber“ geht, inwiefern das deutsche Volk seinem Führer und dem Nationalsozialismus Vertrauen entgegenbringt und inwiefern die Möglichkeit der deutschen Mark etwa zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Seitnahme eines Verhörs auf der „Bremen“

Berlin, 24. Sept. Auf dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ ist ein wichtiger Mann, Kurt S., festgenommen worden, der bei den deutschen Polizeibehörden seit längerer Zeit im Verdacht des Vortäuschens von Spionage steht. Er war bis zum Oktober vorigen Jahres bei einer Berliner Radiofirma als Versuchsmechaniker tätig. Bei der Firma war der Verdacht aufgetaucht, daß er Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, die ihm in seiner Stellung zugänglich waren, an ausländische Firmen verriet oder zu verraten suchte. Als man ihn festnehmen wollte, war er spurlos verschwunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er sich tatsächlich wichtige Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse sowie Zeichnungen angeeignet und damit das Land geflüchtet hatte. Man stellte weiter fest, daß S. sich zeitweise in Paris und London sowie in Italien und zuletzt in Neapel aufgehalten hat. Als S. nun von Neapel aus auf der „Bremen“ nach Deutschland unterwegs war, wurde er auf dem Dampfer festgenommen. Von Bremen aus ist er nach Berlin gebracht und dem Richter vorgeführt worden.

Freudiges Ereignis im italienischen Königshaus

Neapel, 24. Sept. Die italienische Kronprinzessin Maria von Savoyen schied am Montag, den 24. September, abends 11,15 Uhr, einem Mädchen das Leben, das den Namen Maria Pia führen wird.

Jubel und Freude herrschte in den Straßen Neapels, das als besonders königstreu gilt, und die gespannte Erwartung der letzten Wochen löste sich in Kundgebungen vor dem Königspalast und in Dankgottesdiensten. Die Stadt hatte in einer Sammlung, an der sich alle Schichten der Bevölkerung beteiligten, nach altem Brauch die Wiege für das Königskind gestiftet. In Rom verübten 50 Salutschüsse dem in großer Erwartung stehenden Volk das Eintreffen des freudigen Ereignisses im Hause Savoyen.

Die Taufe soll zwischen dem 13. und 18. Oktober von Kardinalerzbischof Uscali von Neapel mit großem Glanz vollzogen werden.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 25. September 1934.

Stadttheater: „Schwanenweiß“, 20–23 Uhr.
 Stadt-Theater: „Ein Walzer für Dich“.
 Stadt-Theater: „Die 4 Mustertiere“, 7 und 8 1/2 Uhr.
 Kammer-Theater: „Der lebende Berg“.



Bild vom
 Süddeutschen in Rom, Montag.

Bild links:
 Die Mitgefangenen — links Klingen, in der Mitte Zitel, rechts Bild rechts:
 2 aus dem alten Schlageter-Ensemble.
 Aufnahme von:
 R. G. Schindler, Karlsruhe.

Die Untersuchung im Falle Lindbergh

W.B. New York, 24. Sept. Der Untersuchungsausschuss für den Fall Lindbergh vernahm am Montag drei Zeugen und vertagte sich auf Dienstag. Der Staatsanwalt Fuller, der für den Bezirk Bronx zuständig ist, erklärte, er unterbreite den Fall Hauptmann dem Untersuchungsausschuss so vollständig wie nur möglich. Die Sache sei aber noch nicht ganz geklärt. Sie könne es auch nicht sein, solange nicht wichtige Zeugen, darunter Lindbergh, gehört seien. Er werde am Mittwoch eine Anklageschrift wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes einreichen. Gleichzeitig teilte der Verteidiger Hauptmanns, Jamcett, mit, daß er aufsehenerregende Mitteilungen in Händen habe, die, falls sie zutreffen, für seinen Klienten von größter Bedeutung seien. Eine Bankfirma, bei der Hauptmann ein Konto hatte, teilte mit, daß das Konto Hauptmanns bei ihr niemals die Höhe von 23 000 Dollar gehabt habe.

Wie gemeldet wird, suchen jetzt die Behörden einen Mann, den Lindbergh in der Nähe des Kirchhofes angeblich gesehen hat, als das Pösgel übergeben wurde. Dieser Mann trug damals ein schwarzes Tuch über dem Gesicht. Er entfernte dann plötzlich das Tuch und eilte davon.

Die Untersuchung über den Brand der „Morro Castle“

Die Untersuchung über den Brand der „Morro Castle“.
 W.B. New York, 24. Sept. Im Laufe der Untersuchung des Brandes auf der „Morro Castle“ wurde am Montag der stellvertretende Kapitän Warms vernommen. Warms erklärte, daß die Behauptungen des Funkers Magna, wonach auf der Kommandobrücke im Augenblick der Katastrophe große Bewirung geherrscht habe, jeglicher Grundlage entbehren. Der Brand sei kurz vor drei Uhr morgens entzündet worden. Generalalarm sei wenige Minuten später gegeben worden. Um 3,01 Uhr sei Magna angewiesen worden, das Signal SOS zu senden. Im übrigen habe der verstorbene Kapitän Wilmott am Vortage des Brandes zu Warms gesagt, er habe das Gefühl, daß etwas passieren werde. Man habe Magna im Auge behalten. Magna habe zwei Flaschen Schwefelsäure bei sich gehabt. Da Wilmott befürchtet habe, daß Magna ihm die Säure ins Gesicht spritzen werde, so habe er die Tür zu seiner Kabine verschlossen gehalten. Wie den weiteren Aussagen Warms zu entnehmen ist, hat ein Matrosen Magna die Säure fortgenommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuer Spionagefall in Wiborg. In Wiborg wurde ein neuer Spionagefall aufgedeckt, der ebenso, wie die bekannte Spionageangelegenheit der Frau Martin und des Generalstabsoffiziers Pentikainen zeigt, daß die von Sowjetrußland unterstützte Wühlarbeit in der finnischen Armee weiter andauert.

Die Großglockner-Strasse. Am Sonntag wurde im Beisein zahlreicher amtlicher Persönlichkeiten Österreichs und der Vertreter der in- und ausländischen Presse ein neuer Teil der Großglockner-Hochalpenstraße eröffnet. Die Straße führt durch die Hochgebirgswelt, vorbei an Gletschern und tosenden Wasserfällen, Schwebeläden und sogar auf der Paghöhe durch ein Tunnel. Ueber die Salzburger Hochalpen schraubt sie sich zu 2000 Meter Höhe, um nach Kärnten hin in die Täler abzuwallen und in Venedig zu enden. An der Großglockner-Hochalpenstraße wird seit 10 Jahren gearbeitet.

Der Verkaufspreis für die chinesische Ostbahn. Aus Tokio wird gemeldet, Sowjetrußland habe, wie die Zeitung Nitishi-Nitishi berichtet, dem Verkaufspreis der chinesischen Ostbahn zugestimmt. Außenminister Hirota und der russische Botschafter in Tokio, Iureneff, erzielten ein Uebereinkommen, in dem der Preis auf 170 Millionen Yen festgesetzt wurde.

Kraubüberfall auf das Friseurpostamt. In der Nacht zum Sonntag drangen zwei Unbekannte mit Nachschlüsseln in den Radraum des Postamtes in Frizlar bei Kassel ein, schlugen den diensttuenden Postbeamten nieder und betäubten ihn. Darauf schlossen sie mit dem ihm abgenommenen Schlüssel ein Schließfach auf und raubten die darin befindlichen 575 RM. Den eisernen Geldschrank zu öffnen, gelang ihnen nicht. Der Postbeamte wurde später von Beamten bewußtlos aufgefunden.

Sechs Todesopfer des Brandunglücks in Ostoberschlesien. Das schwere Brandunglück, das sich auf der Kohlenhalde des Klara-Schachtes in Ruda ereignete, hat nunmehr sechs Todesopfer gefordert. Von den 34 Schwerverletzten sind sechs unter schrecklichen Qualen verstorben. Sechs weitere Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr.

Orkan über Jütland. Ueber der Nordsee und Jütland herrscht seit Sonntag ein orkanartiger Sturm, der in verschiedenen Orten Südwest-Jütlands Ueberflutungen verursacht hat. An einzelnen Stellen stehen die Wege unter Wasser. Etwa 50 Fischerboote befinden sich in See. Man ist über das Schicksal einiger Sportfischer beunruhigt.

Fährbootunglück. Bei dem Fährbootunglück auf dem Arishnafluh in der Präfektur Bombay sind von 225 Passagieren 93 ertrunken. Ungefähr 100 konnten gerettet werden. Ueber 30 werden vermißt.

36 Schwerverletzte bei einem Autozusammenstoß. Zwischen Verona und Barcelona stieß ein Lastwagen mit einem Autobus zusammen, der von zahlreichen Personen besetzt war, die von der Weinlesearbeit in Frankreich zurückkehrten. 36 von ihnen wurden schwer verletzt.

Der angebliche Mörder des Gerichtsrats Prince ein Schwindler. Der französische Staatsangehörige Combes, der in der Nähe von San Sebastian verhaftet wurde und der angab, der Mörder des Gerichtsrats Prince zu sein, hat sich als ein Schwindler entpuppt.

Der Ausbau des Oberrheins von Basel bis zum Bodensee

Basel, 24. Sept. Zu einer eindringlichen Kundgebung, gestützt auf erschöpfendes wirtschaftliches und technisches Tatsachen- und Studienmaterial, gestaltete sich am Samstag die in Laufenburg stattgefundene Hauptversammlung des Nordostschweizerischen Verbandes für Schiffahrt Rhein-Bodensee, St. Gallen, zu der sowohl die schweizerische wie die badische Wasserwirtschaftsbehörde, das deutsche Generalkonsulat in Zürich, die Kantonsregierungen von Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Graubünden, die schweizerischen und badischen Städte am Oberrhein, die befreundeten deutschen und schweizerischen Schiffahrtsverbände, sowie die Handelskammern und die Industrie Vertreter entsandt hatten.

Präsident Dr. A. Hautle legte dar, wie vor den Toren der Hochrheingemeinden in Gestalt des Rheinstroms eine gewaltige Trag- und Transportkraft vorbeiströme, die nicht benutzt werden könne. Eine glänzende Wirtschaftlichkeit und zwar nicht gegen, sondern mit den Bahnen sei ausgewiesen, jedoch bei Rheinfelden sei dieser großen Verkehrsstraße durch eine Barriere Halt geboten. Der Rheinausbau stehe aber über allen Zeitverhältnissen und sei nicht nur ein schweizerisches Problem. Der Verband habe daher mit Hilfe der beiderseitigen Arbeitsbeschaffungen die Verwirklichung des Ausbaues in die Hand genommen. Die im Juli in St. Gallen stattgefundene Dreiländerkonferenz zwischen den deutschen, schweizerischen und österreichischen Schiffahrtsinteressenten usw. habe deshalb vorgezogen, daß deutscherseits der Bau der Bodensee-Abflusshregulierung und die baldige Herausgabe des Wirtschaftlichkeitsgutachtens der badischen Wasser- und Straßenbaudirektion möglichst beschleunigt werde und daß über die Weiterführung der Großschiffahrt über Rheinfelden hinaus und den Abschluß eines Staatsvertrages mit den zuständigen Behörden Verhandlungen aufgenommen werden sollen. Die Rheinfall-Umgehungsprojekte seien durch die badisch-schweizerische Rheinkommission erneut zu prüfen und deutscherseits sollen über den möglichen Stromabschlag der noch projektierten Kraftwerke genaue Erhebungen angestellt werden. Von der Errichtung der Rheintrafwerke Rheinfelden und Säckingen wird vorläufig abgesehen. Bis zur Klare oder bis zur Turmündung harre ein bauteiliges Projekt von großem produktivem Wert der Ausführung. — Verbandssekretär Dr. Kruder hielt ein ausgezeichnetes Referat über Wirtschafts- und Schiffahrtsbeförderung am Oberrhein. — Handelsstammesyndikus Braun, Konstanz, trat im Namen des deutschen Rheinschiffahrtsverbandes mit allem Nachdruck für das gemeinsame Ziel ein und erklärte, daß an den vorgesehenen Abmessungen bis zur Klare deutscherseits nichts geändert werde. Ingenieur Bernasconi, Augst, und Ingenieur Osterwalder vom Kanton Aargau gaben dann noch näheren Aufschluß über die geplante schweizerische Rheinumflugsstelle bei Kaiser-Augst.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden glatt erledigt. An die Hauptversammlung schloß sich eine Besichtigung der Kraftwerke Albrud-Dogern und Rburg-Schwörstadt, sowie der badischen Umschlagsstelle in Rheinfelden an. Die neue 25 Meter lange und 15 Meter breite Lagerhalle mit den notwendigen Büroräumen ist nun fertiggestellt. An- und Zufahrt in tadelloser Ordnung, zwei Krane, denen noch ein neuer folgen soll, dienen zum Ein- und Ausladen der Gütermengen. Dr. Staib, der Leiter der IG Farben, Rheinfelden, gab hierzu die gewünschten Erläuterungen.

Erfolgreiches Passionsjahr

400 000 Besucher, darunter 60 000 Ausländer.

Basel, 24. Sept. Das Jubiläumspassionsjahr der Passion in Oberammergau geht am Mittwoch zu Ende. Der bis in die letzte Zeit hinein anhaltende Andrang zu den Spielen allein zeigt schon, daß Oberammergau seine Aufgabe erfüllt hat und das Jubiläumspassionsjahr außerdem ein Jahr des vollen Erfolges war. Obwohl neun Aufführungen weniger als 1930 angelegt waren, wird die Besucherzahl jene von 1930 erreichen, ja es ist sogar möglich, daß die Zahl von 400 000 Besuchern übertroffen wird. Wieder waren viele hervorragende Persönlichkeiten aus der ganzen Welt in das Passionsdorf gekommen. Rund 30 000 Ausländer haben die Aufführungen besucht, eine Zahl, die man vor Beginn des Spieles nicht im entferntesten erwartet hatte. Diese Besucher haben dabei das so viel verklärte Deutschland mit eigenen Augen kennen gelernt. Das Passionsdorf, das auch mit dem wirtschaftlichen Ergebnis zufrieden ist, hat seinen Ruf, der unter den übertrieben hohen Preisen des Jahres 1930 gelitten hat, in vollem Umfange wieder hergestellt, wenn auch die stark gesunkenen Preise nach den vorausgegangenen Jahren der Arbeits- und Verdienstlosigkeit in dem Schniederdorf für große materielle Erfolge keinen Raum boten und bieten sollten.

Das Wetter für Mittwoch

Unter dem Einfluß der nordwestlichen Depression ist für Mittwoch unbeständiges, nur zeitweilig aufheiterndes Wetter zu erwarten.



Bild vom
 Süddeutschen in Rom, Montag.

Bild links:
 Die Mitgefangenen — links Klingen, in der Mitte Zitel, rechts Bild rechts:
 2 aus dem alten Schlageter-Ensemble.
 Aufnahme von:
 R. G. Schindler, Karlsruhe.

Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes

Konstanz, 24. Sept. Der Badische Sängerbund hatte seine Mitglieder für Samstag und Sonntag zur Jahres-Hauptversammlung nach Konstanz gerufen. Freudig haben diese zu Hunderten aus allen Teilen Badens der Einladung Folge geleistet. Den Auftakt der Veranstaltungen bildete der Begrüßungsabend im oberen Konzilsaal am Samstagabend. Die musikalische Ausübung des Abends hatte die Jägerkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen übernommen. Kreisführer Deskarats-Konstanz konnte in seiner Begrüßungsansprache u. a. den Führer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meißner-Herne i. W. den Bundesgeschäftsführer Hermann, den kommissarischen Führer des Bad. Sängerbundes, Dr. Münch-Bruchsal, sowie Vertreter der Behörden, der Partei u. w. begrüßen.

Der Führer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meißner-Herne i. W. würdigte den Kulturwert des deutschen Liedes im neuen Deutschland. Eine Million aktive Sänger und zwei Millionen fördernde Mitglieder seien heute im Deutschen Sängerbund zusammengeschlossen. Diese Nacht, die zur Pflege des deutschen Liedes vereint sei, sei deshalb vom Führer gerne als Kulturtägerin anerkannt worden. Der Deutsche Sängerbund sei es von jeher gewesen, der deutsch dachte, deutsch handelte und deutsch sang. In kulturpolitischer Hinsicht haben die Sänger eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Es ist deshalb die wichtigste Aufgabe, daß wir Sänger hinuntersteigen zum Volk und es begeistern für den Führer und für das Deutsche Reich durch unsere Einigkeit. Vor allem soll das Volkslied gepflegt werden und dabei besonders heimattlicher Brauch hochgehalten und heimattliche Eigenart befangen werden. Ein Sieg-Heil auf den Führer und das Wort-Wesell-Lied beschloßen die aufschlußreiche Rede.

Am Sonntag vormittag wurde die Landestagung mit der Hauptversammlung im Konzilsaal fortgesetzt. Als wichtigste Punkte standen auf der Tagesordnung die Wahl des Bundesführers für den Badischen Sängerbund und die Annahme der neuen Bundesstatuten für Baden. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Dr. Münch nahm nochmals der Führer des Deutschen Sängerbundes das Wort zu richtungswiesenden Ausführungen. Dr. Münch verlas hierauf den Tätigkeitsbericht und beauftragte diese Gelegenheit, den früheren Führern des Bad. Sängerbundes, Dr. Rathmann und Hegger, für ihre verdienstvolle Tätigkeit den herzlichsten Dank auszusprechen. Die neuen Statuten wurden von der Versammlung ohne Aussprache angenommen. Aus den neuen Statuten ist besonders hervorzuheben, daß die Wahl des Gau-Sängerbundesführers alle zwei Jahre zu erfolgen hat, außerdem wird alle zwei Jahre ein Stellvertreter des Gau-Sängerbundesführers gewählt. Mit Bedauern nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß ihr verdienter kommissarischer Führer Dr. Münch aus Gesundheitsrücksichten sich für die Neuwahl nicht mehr zur Verfügung stellte. Er schlug als neuen Führer Kaufmann Schmidt-Rühl vor, der von der Versammlung einstimmig zum Gau-Sängerbundesführer gewählt wurde.

Der neue Führer des Badischen Sängerbundes dankte in herzlichsten Worten für das ihm erwiesene Vertrauen und schlug als einen Stellvertreter den bisherigen kommissarischen Führer Dr. Münch vor. Wiederum stimmte die Versammlung diesem Vorschlag einstimmig zu.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland schloß der neue Gauführer die Hauptversammlung, die auch Gelegenheit nahm, im Verlauf der Tagung der toten Sängerkameraden in ehrender Weise zu gedenken. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand am Sonntag die nationale Sängerfundgebung statt. Der Führer des Deutschen Sängerbundes gedachte in kurzen, indringlichen Worten unserer deutschen Brüder an der Grenze und jenseits der Grenze. Das Deutschlandlied und das Wort-Wesell-Lied beschloßen die einstudvolle Feier. Am Nachmittag beteiligten sich die Sänger sehr zahlreich an einer Rundfahrt in den Ueberlinger See.

Der neue Bundesführer des Badischen Sängerbundes, Karl Schmitt, entstammt einer alteingesessenen Kehler Bürgerfamilie, die eine Sängertadition aufzuweisen hat, wie wohl selten eine Familie im ganzen badischen Lande. Steht doch der Vater des neuen Bundesführers, Karl Schmitt sen., bereits über 60 Jahre aktiv in den Reihen des Kehler Männerchors. Der Sohn trat im März 1910 aktiv in die Reihen der damaligen „Liedertafel“ ein. Im Juni 1923 betrat ihn das einmütige Vertrauen der Mitglieder als ersten Vorsitzenden an die Spitze des Vereins. Mit der Marzfeier des erfolgreichen Wirkens von Karl Schmitt war die Vereinigung der beiden großen Kehler Männerchorvereine „Liedertafel“ und Sängerbund zum „Kehler Männerchor“ im März 1931.

Die Ausländerpolizeiordnung

hld. Karlsruhe, 24. Sept. Durch Verordnung des Ministers des Innern vom 18. September 1934 erhält die Ausländerpolizeiordnung v. 27. Mai 1933 folgende Fassung des § 24: 1. Ueber die Erteilung und die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis und über die Verweisung eines Ausländers aus dem Reichsgebiet (Reichsverweisung) Gesetz über Reichsverweisungen vom 23. März 1934 — Reichsgesetzblatt 1934 Teil I Seite 213 —) entscheidet, vorbehaltlich der Bestimmungen des Absatz 2, die Bezirksämter.

2. Das Landestrinationalpolizeiamt ist zuständig zur Verlegung der Aufenthaltserlaubnis in den Fällen des § 5 Ziff. 3, 4 und 7 und zur Anordnung des Aufenthaltsverbots (§ 13 mit Wirkung für das Land Baden) es ist weiterhin zuständig zur Verweisung eines Ausländers aus dem Reichsgebiet (Reichsverweisung) in den Fällen des § 2 Ziff. 3 u. 4 des Gesetzes über Reichsverweisungen vom 23. März 1934.

3. Ueber die Zurücknahme oder nachträgliche Einschränkung von Maßnahmen entscheidet die Behörde, die die Maßnahme angeordnet hat. 11. Die §§ 10 bis 12 der Ausländerpolizeiordnung sind aufgehoben.

Weinfest und Trachtenfest in Oberkirch

hld. Oberkirch, 24. Sept. Unter reich geschmückten Ständen feierte am Sonntag unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung des Reichstales ein Heimatfest, das einen schönen und erhebenden Verlauf nahm. Beim Festzug marschierten die Trachten unseres Tales und die des Hanauerlandes auf. Interessante Darstellungen vom Wein- und Obstbau fügten sich harmonisch in das farbenfrohe Bild. So zog man zur Obstmarktalle, wo Kreisleiter und Bürgermeister Rombach die vielen Gäste aus Nah und Fern, besonders aber den Minister Dr. Wader als Vertreter der Regierung herzlich begrüßte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß Volkstum und Volksbrauch wieder zu Ehren gekommen sind. Dann sprach Minister Dr. Wader über die Stellung des Bauern im nationalsozialistischen Staat, wobei er betonte, daß der Nationalsozialismus das Herz des Volkes wolle. Die Rede schloß mit einem dreifachen Siegheil auf das deutsche Bauerntum. — Kreisbauernführer P. Gmeiner-Ruhbach dankte dem Minister. Mit einem Siegheil auf den Führer und auf das deutsche Volk fand der offizielle Teil des Festes seinen Abschluß.

Der Sportgroßen

hld. Der Reichsminister des Innern läßt amtlich bekanntgeben, daß die Erhebung einer Abgabe unter der Bezeichnung „Sportgroßen“ nur bei den dem Reichsportführer unterstehenden Organisationen und nur gegen Aushändigung der vom Hilfsfonds für den Deutschen Sport ausgegebenen Gutscheine erfolgen darf.

Baden

Aus der Evang. Landeskirche Baden

Berufen zu Mitgliedern des Erweiterter Oberkirchenrats wurden die Abgeordneten der Landesynode Kreisdiakon Johannes C. u. r. h. in Tauberbischofsheim, Pfarrer Friedrich Kießer in Mannheim, Pfarrer Albert Kramer in Weigenheim, Ministerialrat Heinrich Reine in Karlsruhe, zu Stellvertretern die Abgeordneten Professor Paul Gaeßler in Karlsruhe, Pfarrer und Dekan Fritz Kober in Knielingen, Pfarrer und Dekan Lic. Kose in Kenzingen und Fortbildungsschulhauptlehrer Karl Seith in Schopfheim. — Ernannt wurden Pfarrer Friedrich Boller in Schönau b. H. zum Pfarrer der 1. Pfarrei Niedargemünd, Pfarrer Erich Kühn in Linz zum Pfarrer der Südpfarrei Mannheim-Niedarau, Pfarrer Theodor Schenk in Neulohheim zum Pfarrer in Fiegelhauhen, Pfarrer Friedrich Schuler in Bruchsal zum Pfarrer in Forstheim-Brüdingen, Pfarrer Gustav Sittig in Diersheim zum Pfarrer in Dillweihenheim und Vikar Karl F. Fischer in Sulzbach zum Pfarrer in Sulzbach. — Berufen wurden Pfarrer Viktor Ludw. Weidling in Sachlenhauhen als Vikar nach Unterhümpf, die Vikare Otto Braun in Leonoldshausen nach Kallst, Rudolf Kehr in Konstanz nach Baden-Baden, Karl Plag in Unterhümpf nach Sachlenhauhen, Wilhelm Urban in Kallst nach Bonndorf, die Pfarrkandidaten Otto Fangerter zur Verlegung des Vikariats nach Lahe-Dinglingen, Willi Vandes in Keimen zur Verlegung des Vikariats nach Weingarten, Richard Dehsele in Heidelberg-Neuenheim zur Verlegung des Vikariats nach Konstanz. — Zurhegeleht auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste wurde Pfarrer Dr. Dr. Paul Jaeger in Freiburg auf 1. Oktober 1934. — Verlaßt zur Uebernahme der Leitung des Friedrichstifts in Heidelberg im Dienst des Melanchthonevereins wurde Pfarrer Dr. Adolf Bede, zur Zeit in Lahe, auf 1. Oktober 1934. — Auf Ansuchen aus dem Dienst der Bad. Landesstraße entlassen zwecks Uebertritts in den außerbadischen Kirchendienst wurde Pfarrer Hermann Pfannkuel in Fiegelhauhen auf 16. Sept. 1934.

Zur Wiederbelegung sind die Pfarren Bruchsal, Nordpfarre, Kirchenbezirk Karlsruhe-Stadt, Diersheim, Kirchenbezirk Rheinbischofsheim, Fiegelhauhen, Kirchenbezirk Mosbach, Freiburg, Ludwigsparre, Kirchenbezirk Freiburg, und Linz, Kirchenbezirk Rheinbischofsheim, ausgeschrieben.

Die Unterstützung der evangelischen Auslandsdiapora ist in diesem Jahre unter den obwaltenden Umständen besonders dringend. Der Evang. Oberkirchenrat ordnet deshalb eine Landeskirchenversammlung für den Evang. Bund und sonstige Arbeiten an der Deutsch-evang. Auslandsdiapora an, die am Sonntag, den 7. Oktober 1934 erhoben wird.

Der Evang. Frauenverband für Innere Mission bedarf auch in diesem Jahre für die von ihm ins Leben gerufenen Werke, insbesondere für die Evang.-soziale Frauenschule in Freiburg und für das Müttererholungsheim Sonnenhaus in Königfeld dringend der Unterstützung. Auch die Arbeit der Evang. Bahnhofsmission erfordert dringende Hilfe. Der Evang. Oberkirchenrat hat deshalb auf Sonntag, den 21. Oktober 1934 eine Landeskirchenversammlung zugunsten der genannten Organisationen angeordnet.

hld. Karlsruhe, 24. Sept. (Rekordbesuch der Grenzlandwerbestelle.) Die Zweite Nationalsozialistische Grenzlandwerbestelle wurde am gestrigen Sonntag, der anlässlich des Südwestdeutschen Heimattages eine Reiseunterkunft nach Karlsruhe brachte, von rund 30 000 Personen besucht.

hld. Bonndorf, 24. Sept. (Zugsunfall.) Stationsgebäude stark beschädigt. Der Personenzug Neustadt-Bonndorf, der um 16.05 Uhr in Bonndorf eintrifft, ist heute nachmittags infolge falscher Weichenstellung auf ein falsches Gleis geführt worden. Der auf diesem Gleise stehende Güterwagen wurde von dem Personenzug mitgenommen und ins Stationsgebäude hineingedrückt. Das Stationsgebäude ist schwer demoliert; die Vorderfront droht einzustürzen. Auch die Lokomotive des Personenzuges hat leichte Beschädigungen aufzuweisen. Zwei Personen, darunter der Schaffner des Zuges, wurden leicht verletzt.

hld. Ottersweier (bei Bühl), 24. Sept. (Tragischer Tod.) Auf der Rückfahrt von Oberammergau-Mitteltag hatte die Familie Haig in München Halt gemacht. Als man nach der Bestätigung der Stadt zum Bahnhof zurückkehren wollte, geriet Frau Rosa Haig unter die elektrische Straßenbahn und wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Die auf so tragische Weise ums Leben gekommene Frau ist die Mutter des in China als Missionar wirkenden Kapuzinerpaters Ceno, dessen Missionstätigkeit von Rüberbanden öftig ausgeplündert wurde, ohne daß über das Schicksal des Paters Ceno selbst bis jetzt etwas bekannt geworden wäre. Frau Haig, deren Leiche hierher übergeführt wird, war die Gattin des Zugmeisters a. D. Max Haig.

Mannheim, 24. Sept. (Züßlerkrümmt sich.) Freitag vormittag wurde in einem Zigarrengeschäft in der Riedelsfeldstraße durch einen 15jährigen Jungen ein Raubüberfall verübt. Der Junge, der bei dem Geschäftsinhaber Schneider eine Leihmarke seines Vaters angeblich nachbestellen wollte, veranlaßte den Mann, sich umzudrehen und hinten nach etwas zu sehen. Im gleichen Augenblick schlug der hoffnungsvolle Jüngling dem Manne mit einer Zange auf den Kopf, sodas der Mann taumelte. Nun verbrachte der Burische dem Angefallenen noch zwei weitere Schläge. Trotzdem aber gelang es dem Verletzten, sich auf den Boden zu werfen und ihn festzuhalten, bis sein Sohn die Polizei verständigt hatte.

Mannheim, 24. Sept. (Neuorganisation im Handwerk.) Der Gewerbeverein und Handwerkerverband v. Mannheim, der auf ein 92jähriges Wirken zurückblicken kann, hat im Hinblick auf die berufsständische Neuorganisation die Auflösung beschlossen. Geschäftsführer Eiermann machte aufschlußreiche Mitteilungen über die Neuorganisation des Handwerks. Danach werden in Baden 950 bis 1000 Innungen neu entstehen. In der nächsten Woche werden zunächst die Kreishandwerksführer bestellt, etwa 40 in Baden. Am Ende der Woche hofft man die Innungen errichtet zu haben. Gleichzeitig werden die Obermeister bestimmt.

Forstheim, 24. Sept. (Verletzungen im Amt.) Am Dienstag wurde der 61 Jahre alte Gerichtsvollzieher Karl Muffler wegen Verletzungen im Amt festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Bruchsal, 24. Sept. (Dachstuhlbrand.) Sonntagnacht brach in dem rund 600 Jahre alten einstigen Rathaus, das jetzt als Wohnhaus von neun Familien bewohnt wird, aus unbekannter Ursache ein Speicherbrand aus. Der Dachstuhl wurde zerstört.

Zell i. W., 24. Sept. (Aus dem hinteren Wiesental.) Der badische Innenminister Blaumer hat mit Ent-

schließung vom 14. August ds. Js. auch die Stadtgemeinde Zell i. W. zur Notstands-Gemeinde erklärt. Damit dürfen fast sämtliche Gemeinden in der Grenzmark zum Notstandsgebiet abhören.

Säckingen, 24. Sept. (Der silberne Amtstafel.) Der silberne Amtstafel, der dem Säckinger Bürgermeister von der Kaiserin Maria Theresia i. Jt. verliehen wurde, hat sich wieder gefunden. Der Amtstafel ist als lebenswertes und wertvolles Schmuckstück in der Gallusturmammlung aufgestellt. Der Doppelaoler auf dem Amtstafel ist mit dem Wappen Säckingens und Vorderösterreichs geschmückt.

Freiburg, 24. Sept. (Verkehrsunfall.) Der Sohn des Küfermeisters Schweizer aus Ebnet fuhr mit seinem Fahrrad in der Karthäuserstraße in Freiburg gegen einen Baum und blieb bewußtlos liegen. Der junge Mann erlitt einen doppelten Schädelbruch und liegt hoffnungslos darnieder. Der Unfalltod ist umso tragischer, als die Mutter des Verunglückten erst vor zwei Tagen gestorben ist.

Freiburg, 24. Sept. (Sporttag des B.D.M.) Am Samstagabend wurde die Kundgebung des B.D.M. mit einem Fadelzug eingeleitet. Sonntag mittag zogen die Abteilungen des B.D.M. und der Jungmädchen nach dem Universitätsstadion. Nach einem Willkommengruß der Gauführerin Friebl Haug und einem Leispruch begannen die eigentlichen sportlichen Vorführungen, Körperschule, Bodenturnen, Spielwiese, Geschicklichkeitsstufen und ein Mannschaftsdreikampf für die Unterstufe wechselten in bunter Folge mit Volkstänzen. Gebietsführer Kemper betonte, daß unsere gesamte Arbeit, die wir heute auf sportlichem Gebiet leisten, nicht getragen ist von dem Streben, Spitzenformen hochzuheben. Wir wollen erreichen, daß die gesamte Jugend durch sportliche Durchbildung ertüchtigt und abgehärtet wird.

Freiburg, 24. Sept. (Zum Büdeberg.) Das Marktgrüßerland sendet eine Abordnung von Volksgenossen zum Erntedankfest auf den Büdeberg, um dem Führer persönlich die Erzeugnisse der Marktgrüßerschaft zu überbringen. Die Abordnung fährt mit dem am 30. September abgehenden Sonderzug, der von allen Volksgenossen, die zum Büdeberg wollen, benutzt werden kann.

Opfingen, 24. Sept. (Gemeinheit.) Einem hiesigen Nebenbesitzer wurde böß mitgespielt. Er hatte etwa 500 Liter Traubenmost in einem großen Zuber im Hausgang stehen. Am hellen Tag ist ihm nun Petroleum dazu geschüttet worden. Für eine derart niederträchtige Tat wäre wahrhaftig die Prügelstrafe am Platz.

Engen, 24. Sept. (Bettlerunwesen.) Die Bettlerei hat in den letzten Wochen in hiesiger Gegend wieder stark zugenommen. Die Polizei und Gendarmerie hat jedoch sofort scharf durchgegriffen und in den letzten Tagen 15 Bettler verhaftet und nach Donaueschingen transportiert.

Stetten v. Meersburg, 24. Sept. (Ursache des Großjüegers.) Die Ursache des Großjüegers, dem drei Anwesen zum Opfer fielen, ist nunmehr festgestellt. Spielende Kinder hatten in der Waschküche im Anwesen des Landwirts Weber ein Feuer gemacht, das sich rasch ausbreitete und das so verhängnisvolle Großfeuer entzündete.

Aus dem Gerichtssaal

Unterziehung von Fleischsteuerbeträgen
Konstanz, 24. Sept. Beim Zollamt Radolfzell hatte sich der 49jährige August Kief vor verantworten. Er hatte im Laufe mehrerer Monate insgesamt 3700 RM unterschlagen und im Zusammenhang damit die zu führenden Kontrollbücher und Listen vernichtet, teils falsch geführt. Das Gericht nahm schwere Unterschlagung, Untreue und Urkundenvernichtung an und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis auf die vier Monate der erlittenen Unterzuchungshaft angerechnet werden. Ferner wurde dem Verurteilten die Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Handel und Verkehr

Alltägliche Berliner Devisenkurse vom 24. September

Land	100 Reichsmark	100 Fremdwährung
Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,654	0,655
Belgien (100 Belg.)	58,545	58,665
England (1 Pfund)	12,33	12,36
Frankreich (100 Fr.)	16,495	16,535
Holland (100 Gulden)	169,68	170,02
Italien (100 Lire)	21,47	21,51
Norwegen (100 Kr.)	61,96	62,08
Österreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,58	63,70
Schweiz (100 Fr.)	81,64	81,80
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,42	10,44
Ver. St. von Amerika (1 Dollar)	2,475	2,479

Wirtschaft
Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 19. Sept. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 19. September wie in der Vorwoche auf 100,3. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,3 (plus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,3 (minus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 116,7 (plus 0,3 Prozent).

Schleppschiffahrt auf dem Neckar u. w. Nach Abzug aller Unkosten, Steuern und Aufwendungen ergibt sich ein Bruttogewinn von 65 270 (60 892) RM. und nach Abzug von 49 910 (55 293) RM. Abschreibungen verbleibt ein Ueberüberschuss von 15 360 (5688) RM., um den sich der Verlustortrag aus den Vorjahren auf 17 825 (33 185) RM. ermäßigt. Die Generalversammlung hat den Abschluß genehmigt.

Börse
Berliner Börse vom 24. Sept. Weitere Anlageläufe des Publikums in festverzinslichen Werten haben auch heute wieder der Börse das Gepräge. Sowohl für Pfandbriefe als auch für Kommunalobligationen lag wieder Interesse vor. Größeres Geschäft entwickelte sich in der Umzuchungsanleihe, die erneut 0,25 Prozent höher bezahlt wurde. Auch für Altbesitzanleihe, die 2 1/2 Prozent Prozent gewannen, bestand mit der heranabenden Forderung wieder Nachfrage. Industriebriefe lagen dagegen etwas schwächer. Tagesgeld erforderte 4-4,25 Prozent. Kalkulen waren wenig verändert, das Fund bröckelte etwas ab. London Kabel stellte sich auf 4,995. Die Markt lag unverändert.

Die Mindestpreise für badische Weine. Die vom Reichsverband festgelegten Mindestpreise für Weißweine betragen in Baden: für Ebling und Rauschling der geringsten Lagen 33 RM. pro Hektoliter, der Traubenpreis dieser Sorten 12 Pf. pro Pfund.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Aus Stadt und Land

Durlach, 25. Sept. Herr Gerichtsvollzieher i. R. Adam Bauer und Frau, hier, Werderstraße 14, können heute in guter Gesundheit und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder ihr goldenes Ehejubiläum feiern. Fünfzig Jahre lang ist, von Siedingen kommend, seit 1. April 1901, die Ehe glücklich und glücklich. Das schlichte, bescheidene Ehepaar erfreut sich hier allgemeiner Wertschätzung. Nach seiner Erziehung widmete sich Herr Bauer gerne dem Dienst der Gemeinde, so war er Mitglied des Ortsgerichts, Wassertrat und ehrenamtlich tätiger Fürsorger. In all diesen Verrichtungen hat er durch seine unermüdete, sachliche und fleißige Arbeit wertvolle Dienste geleistet. Den vielen guten Wünschen, die dem Ehepaar zum heutigen Tage entgegengebracht werden, schließen auch wir uns gerne an; möge ihm auch weiterhin Gesundheit und sonnige Tage auf ihrem gemeinsamen Lebensweg beschieden sein.

Schwerverletztenbesuch der NSDAP Ortsgruppe Durlach

Alte und neue Kameradschaft.
Heimat, Heimat, ewig liebe, ach wie einzig schön bist du! Das dürfen auch die Durlacher Kriegsveteranen bei ihrer am Sonntag, den 23. ds. Mts. glänzend durchgeführten Herbstfeier erleben. Und hing es auch zu regnen an, der deutsche Kriegler hat sich nicht davon. Pünktlich um 7 Uhr am Sonntag früh hieß der Ortsgruppenobmann, Kamerad Schramm, die erschienenen Kameraden am Schloßplatz antreten. Ein einladendes Bild bot sich dem Auge. Die alten Soldaten in Reich und Glied und vor ihnen die blumengeschmückten Fahrzeuge mit den Wagenlenkern. In starrer Haltung stand der Motorsturm 2/19 mit seinem umsichtigen Sturmführer J. Müller. Wesentlichen Anteil an dem guten Gelingen der letzten Fahrt hat neben den Kameraden Schramm und Herrmann, Sturmführer J. Müller mit seinen prächtigen SS-Männern, die sich in vorbildlicher Disziplin als treue Kameraden der Kriegsveteranen annahm und jedesmal hilfsbereit zur Stelle waren. Das sei vorweg in voller Anerkennung und mit herzlichem Dank quittiert. Ein Feiernzeichen des Führers der Motorsturm 2/19 sprangen an; eine Art Korsofahrt durch die Adolf Hitlerstraße unserer Heimatstadt und zurück, dann entschwanden die Fahrzeuge mit 120 Kriegsveteranen in Richtung Gröningen. In trober Fahrt ging durch die Orte des Pfingstales nach Forzheim; von hier durch die Orte des Pfingstales nach Forzheim, hinein in das Nagoldtal. An den landschaftlichen Schönheiten dieser herrlichen Täler kann das Auge immer wieder ergötzen; wohin es schaut, ob in der Ferne das Grün des prächtigen Wiesengrundes, oder in die dichten Tannen- und Laubwälder oder in die Blüten- und Felder mit schwer behangenen Obstbäumen. Kurz nach 11 Uhr war das erste Reiseziel, die Stadt Nagold, erreicht. Am Stadtplatz vor dem „Gasthaus zum Löwen“ luden schon die gedekten Tische im neuerbauten Saal zum Mittagessen ein und es dauerte nicht lange, dampfte auch schon die schmackhafte Suppe aus den Töpfen. Appetit oder „Kohldampf“, wie der Kriegler draußen sagt, war immer eine Hauptstärke und auch hier beim Mittagessen dachte mancher sogleich an „Kapitulieren“ aber nicht vor dem Feinde, sondern vor vollen Platte (Schüssel). Ich habe, es kam jeder Kamerad zu seinem Recht. Ein kleiner Gang durch die Stadt, bei dem Kamerad K. R. (Fotograf) eifrig knipste, manche heitere Situation im Bilde festhaltend, zeigte, daß Nagold reichen Besitz an altertümlichen Fachwerkhäusern hat. (Hotel Post, Apotheke etc.) Um 1/2 2 Uhr ging es weiter. Bei der Abfahrt in Nagold strahlte heller Sonnenschein vom blauen Himmel und die Verdecke der Wagen wurden abmontiert. Doch nicht lange währte diese Freude. Auf offener Chaussee hinter dem Orte Wildberg Richtung Wildbad kam der Befehl: Verdecke aufmontieren, Regen im Anzug und als wir in den weitbekannten Luftkurort Wildbad einfahren regnete es tatsächlich in Strömen; nachdem sich vorher noch ein herrlicher Ausblick von den Höhen auf das malerisch schön gelegene Altensteig bot. Die Besichtigung der Kuranlagen etc. in Wildbad fiel hauptsächlich ins Wasser. Wurde man von außen nach, so mußte auch der Ausgleich von innen hergestellt werden. Das wurde bei dem 2-stündigen Aufenthalt im Erholungsort pünktlich besorgt. Der „neue Süße“ mündete vorzüglich. Das war doch die beste Trinkur. „Wenn's Quellwasser a' Geld kost', dann trinkt man doch lieber gl' Wein“, meinte so ein alter Durlacher Krieger! Verraten sei auch, daß Kamerad G. G. und seine Getreuen bei der Abfahrt in Nagold schon umringt war und der Sturm auf die Vitruvianer Flaschen — Turmbergperle — ohne Sturmsignal tabel-

los klappte. — Dies nur nebenbei — der Frontsoldat kennt das „Glud, Glud“. Weiter ging nun die Fahrt hinein in den Regen, hinauf zum Döbel und hinunter nach Herrenalb ins Abtal. Nach nochmaliger kurzer Rast in Fischweier bei Marzell ging es in flotter Fahrt durch Ettlingen der Heimat zu und kurz vor 7 Uhr am Abend landeten alle Kameraden wieder wohlbehalten in Durlachs Mauern.

Dank und Anerkennung sprach Sturmführer J. Müller seinen Leuten und den Wagenlenkern für ihre in der Tat bewiesene Opferbereitschaft aus, ebenso Kamerad Schramm pries die edle Tat und das treue Zusammenwirken für ein gutes Werk; den Sozialismus der Tat, wie ihn unser oberster Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in unser deutsches Volk getragen hat und Glaube und Hoffnung wieder erweckt und das Wort vom Dank des Vaterlandes an seine Kriegsveteranen wahr machte. Das Siegel auf den Führer und unser Vaterland wurde begeistert aufgenommen.

In geschlossenen Zuge marschierten dann die Festteilnehmer zum Lager, wo bei gemütlicher Unterhaltung die Freude über die diesjährige schöne Fahrt zum Ausdruck kam. Die Kapelle Langenbein spielte sogar noch lustig zum Tanze auf.

Nimmer lassen wir uns die Einigkeit rauben, Wir bauen auf unsern Führer in Treue und Glauben Dem Vaterland die ganze Kraft; Das sei das Vorbild des deutschen Kriegers für unsere Nachkommenschaft.

Berufserziehung der Deutschen Angestelltenchaft im Bezirk Südwest

Die Berufsgemeinschaften sind, wie neuerdings wieder bestätigt durch den gemeinsamen Erlass der Paa. Hef. Dr. Ley und Forster, die allein berechtigten Stellen für die Durchführung der Berufserziehungsarbeit. Die in der DL. zusammengefaßten Berufsgemeinschaften der Büro- und Behörden-Angestellten, der Kaufmannsgehilfen, Techniker, Wertmeister und weibl. Angestellten, gehen mit großem Eifer an die Durchführung dieser Aufgaben heran.

Am 15./16. September nun trafen alle leitenden Führer und Führerinnen der Deutschen Angestelltenchaft, Bezirk Südwest in Ebersteinburg bei Baden-Baden zu einer Arbeitstagung zusammen. Die Tagung diente der Berichterstattung über die bisher in der DL. geleisteten Vorarbeiten für die Berufserziehung und deren Ausrichtung für den Winter 1934/35. Den Bericht der Unterbezirksleiter und Geschäftsführer folgte eine rege Aussprache, an der sich die Bezirksreferenten der einzelnen Berufsgemeinschaften eingehend beteiligten. Beim Abschluß der Tagung konnte Bezirksleiter, P. G. M. n. H., feststellen, daß die vom Amt für Schulung und Berufserziehung des Bezirks im Verein mit sämtlichen Führern geleistete Vorarbeit beste Erfolge für die kommende Winterarbeit erhoffen läßt. Für jedes Mitglied der Berufsgemeinschaften der DL. im Bezirk Südwest ist damit die Gewähr gegeben, daß es in allen Ortsgruppen der DL. Stätten gediegener Berufserziehung findet, in denen es seine beruflichen Kenntnisse schulen und vervollkommen kann. Auf der Tagung wurden weiterhin noch Fragen der Volkstumspflege und Freizeitgestaltung, sowie organisatorische Dinge besprochen. Mit einem Gedanken an den Führer fand die arbeitsreiche Tagung ihr Ende.

Als erster Berufsstand im nationalsozialistischen Deutschland haben die Dentisten, auf Anordnung des Reichsdentistenführers, P. G. Schaeffer, bei sich die Pflichtfortbildung eingeführt. Aufgabe der Pflichtfortbildungsurie, die am 15. 9. 1934 für das ganze Reich begonnen haben, ist: 1. den ganzen Berufsstand geschlossen zur Idee des Nationalsozialismus zu erziehen und 2. die systematische Weiterbildung der Berufsangehörigen auf allen Fach- sowie den naturwissenschaftlichen und medizinischen Grenzgebieten. Jeder deutsche Dentist ist verpflichtet, diese Fortbildungsurie zu besuchen. Die Mittel für die Fortbildung stellt der Reichsverband der Deutschen Dentisten zur Verfügung, sobald die Teilnahme an den Kursen für Mitglieder des R.D.D. völlig kostenlos ist.

Der Reichsärztesführer P. G. Dr. Wagner hat die vorstehende Anordnung des Reichsdentistenführers mit folgenden Worten begründet:

„Im nationalsozialistischen Staate richtet sich die Anerkennung und Bewertung der Berufe nicht nach einer gesellschaftlichen Rangordnung, sondern allein nach der Leistung. Von jedem Berufe wird erwartet, daß er nach Maßgabe seiner Vorbildung und seines Könnens seine ganze Kraft der Nation und dem Wohle der Volksgenossen widmet. Diese Pflicht liegt im besonderen Maße den Heilberufen ob, die über der körperlichen und geistig-seelischen Tüchtigkeit der Nation zu wachen und alles zu tun haben, um das deutsche Volk lebens- und arbeitsfähig, gesund und leistungsfähig zu erhalten. Zur Erfüllung der hohen Pflichten im Dienste an der Volksgesundheit gehört es, daß die Heilberufe an sich selbst arbeiten, ihr Rüstzeug immer wieder vervollkommen und mit

der ständigen Weiterentwicklung der Heilkunst Schritt halten. Es verdient deshalb Anerkennung, daß der Dentistenstand von jeher bemüht war und weiter bestrebt ist, für eine gute Ausbildung und gediegene ständige Weiterbildung der Berufsgenossen Sorge zu tragen. Dabei ist es folgerichtig und entspricht der nationalsozialistischen Auffassung von der Pflicht zum Dienste am Ganzen, daß die berufliche Fortbildung zu einer Pflichtaufgabe der Berufsgenossen gemacht werden soll. Ich wünsche dem Dentistenstand Glück und Erfolg, wenn er neue Wege beschreitet, um allen Erfordernissen gerecht werden zu können, die der Dentist im Volksgesundheitsdienste zu erfüllen hat.“

Dörren oder Sterilisieren

Der Pulsschlag der Natur bedingt Abwechslung in allen Erscheinungen, und der Kulturmenschen hat Mittel und Wege erfunden, um die Leberchüsse der fruchtbringenden Jahreszeiten für die Monate zu erhalten, in welchen für die Gewächse die Erholung und Vorbereitung für die nächste Ernte am Werke ist, in welchen es keine frischen Gemüse und kein frisches Obst gibt.

Beim Dörren unterbindet man den Zerlegungsvorgang durch Entziehen des Wassers aus dem Zellgewebe, indem man die Früchte Wärme und regem Luftwechsel aussetzt. Beim Sterilisieren wird dasselbe Ziel durch Entfernen und Fernhalten zersetzender Bakterien erreicht, wobei aber die Früchte in ihrem ursprünglichen Saft, luftdicht verschlossen aufbewahrt werden.

Während also beim Dörren Gewicht und Ausdehnung des frischen Rohproduktes künstlich vermindert wird, entsteht beim Sterilisieren sowohl durch die Gefäße wie durch den üblichen Jodierzug bei Obst oder durch die sonstigen Zutaten bei Gemüse, Fleisch und dergleichen eine Gewichts- und Raumnahme, die besonders bei beschränkten oder ungeeigneten Räumen der Stadtwohnungen mitsprechen, denn die Einmachgläser nehmen Platz ein, sollen zwar luftig, aber vor Sonnenstrahlen geschützt, leicht haltbar aufgestellt werden und halten sich am besten in nicht übermäßig geheizten trockenen Räumen.

Gebörte Lebensmittel sind in dieser Hinsicht anspruchsloser, sie können in luftigen Gazefäden, die vor Fliegen schützen, an der Decke hängen oder in einer mit appetitlichem Papier ausgelegten Kiste oder Schachtel unbeschadet monatelang lagern und sind nach kurzem Einweichen in Wasser wie frisch geerntet, wieder fleischig und geschmackvoll hochbereit. Gut gedörnte Kohlfarfellen, Kartofohl, Bohnen, Petersilien und Möhrchen kann keine noch so bewanderte Hausfrau von frisch geernteter unterscheiden, wenn sie richtig aufgeweicht und zubereitet gerichtet werden, es sei denn, daß die ungewohnte Jahreszeit es verrät, daß es sich um Dörngemüse handelt; denn der Name „Drahterhau“ verbannt seine Entstehung Erzeugnissen aus der Kriegszeit, in der das Dörren anfänglich in Kinderschuhen steckte und man teils aus Unkenntnis, teils infolge der plötzlich großen Nachfrage oft ungewaschenes, meist schlecht vorbereitetes Gemüse mit hohen Temperaturen mehr röstete als dörnte, wodurch unsere Soldaten oft berechtigt auf den Spitznamen „Drahterhau“ tamen. Aber schon 1916 kamen fast selbsttätig arbeitende, mit starker Belüftung und niedrigen Trocknungstemperaturen wirkende Gemüsetrodner auf, die heute jede Hausfrau in ihren Gasherd leicht nachahmen kann, so daß sie ohne Mühe und Kosten ihre überschüssigen Früchte und Gemüse für die Wintermonate haltbar machen kann. Die gut ausgelesenen, möglichst in dünne Scheiben zerlegten Knollenfrüchte oder das entkernte Obst werden auf Horden mit luftdurchlässigem Boden, die in die Kissen der Bratröhre einschleubar sind, etwa 2 bis 3 Zentimeter hoch geschichtet eingelegt und mit kleiner Flamme, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt ein bis zwei Stunden gedörnt. Je weiter der Trocknungsvorgang vorgeschritten ist, um so geringere Hitze muß angewendet und durch öfteres Wenden des Trockengutes eine gleichmäßige Durchtrocknung unterstützt werden. Wer über der Bratröhre eine Wärmenische besitzt, kann während des Kuchensbadens oder des Garens eines Bratens in dieser manches Pfund frischer Früchte ohne besonderen Gasverbrauch dörren.

Viele Hausfrauen schätzen beim Dörren den vollständigen Wegfall der Neuananschaffung von Einmachgläsern nebst Zutaten wie insbesondere die beim Sterilisieren unausbleiblichen Kosten für Joder, den man ja beim Dörrobst erst beim Kochen nur für die verbrauchte Menge auspenden muß.

Badische Bauern fährt mit dem badischen Sonderzug zum Reichserntedankfest auf dem Budeberg bei Hameln.

Meldet auch sofort bei euren Kreisbauernführern an.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Deutschen Opernhaus Berlin. Ihr tonreiner, klangvoller und geflegter Sopran und die wohlbedacht, nur durch etwas starke Mimik und zusehr verhaltene Gebärden beeinträchtigte darstellerische Verkörperung errangen der angesehenen Künstlerin reichen Beifall. Für die Marichallin sprang anstatt der in Aussicht genommenen Felicia Hüni-Mihafel von München Gertrud Koller (Staatstheater Bremen) ein. Sie bewährte sich als Sängerin von Geschmad und Kultur und bestach besonders durch sonore und edle stimmliche Mittelnote und Tiefe ihres warmtönenigen Mezzosoprans. Schauspielerisch gelang ihr besser der Verzicht auf Jugend und Liebe als die fürkliche Selbstbewusstheit der tragikumhauchten Gestalt. Ein baritonales kräftig und volltönig, wenn auch etwas spröde klingender Fainal war Karl Kaman (Opernhaus Chemnitz), der den neuduligen Paradenü trefflicher und ohne verzerrende Uebertreibung zu zeichnen verstand. Neizvoll natürlich im Spiel und musikalisch durchaus zuverlässig sang Gertrud Redinger (vom Braunschweiger Landestheater) und ansprechender, geübter und ausdauernder, bloß ein wenig gaumig klingender Sopranstimme die am Ende liebeselige Sophie. Adolf Schoepflins Ochs von Lerchenau, dem man ausgeglicheneren Ton und einige Herabminderung seines Spielers wünschte, schien vornehmlich auf den frivolen, aufgeblasenen und gewalttätigen Mitgiftjäger hin angelegt. Es fehlte ihm der persönliche Zusätz althergebrachter Kavaliersgemütlichkeit. Außer Schoepflin waren von untern Solomitsgliedern der Oper in ihren seitherigen Partien Robert Kiefer (Walzack), Elfriede Haberlorn (Annina), Luise Croissant (Duenna) und Wilh. Kentwig (Sänger) an der Aufführung rühmlich beteiligt. Joseph Keilberth hatte als Dirigent keine geringe Mühe, bestand indessen seine heikle Aufgabe mit Umsicht, Kenntnis und Einfühlung. Orchesterl michte man die leuchtende, blühende Farbengebung der vorausgegangenen Salome-Wiedergabe. Gästen wie Einheimischen wurde ehrender Applaus gependet. Dr. Rudolf Raab.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Zur Feier der Eröffnung der Karlsruher Theaterausstellung hatte sich am Samstag um die Mittagsstunde ein geladenes Publikum eingefunden. Nach einleitendem Vortrag eines Bethovenschen Andante-Sahes durch das Voigt-Quartett begrüßte Intendant Dr. Simons die erschienenen, insbesondere Kultusminister Dr. W. A. d. e. r. und Oberbürgermeister Jäger, und dankte allen, die sich am Zustandekommen der Ausstellung beteiligten, zumal dem derzeitigen Vorstand des Dekorationswesens H. G. Jirischer, der sie mit vieler selbstloser Mühe ins Werk setzte. Ihre Spielpunkte seien durch die Namen Ed. Deorient und Felix Wottel gekennzeichnet. In der darauf folgenden Ansprache des Ministers Dr. W. A. d. e. r. wies dieser auf Grund und Absicht des Unternehmens hin. Unsere politische, sozial und kulturell so lebhaft bewegte Zeit suche dennoch wie kaum eine andere Antikipation an die Ueberlieferung. Das gelte auch für die Bühne und in Sonderheit für das Badische Staatstheater. Gütlichherweise könne dieses im gegenwärtigen Zeitalter der Propaganda nicht zulezt und am wenigsten durch die Erinnerung an seine große Vergangenheit seine Werbetätigkeit unterlassen. Vor allem die letzten 100 Jahre, über welche die Ausstellungsgegenstände sich vornehmlich erstrecken, böten Zeugnis einer zühmreichen Entwicklung. Zugleich gefatte sie der Bühnenschauspielers Einbildung in die so geheimnisumwobene Welt hinter den Kulissen. Weiter erging sich der Redner über das Wesen des Theaters und seiner Kultur und bezeugte die Bühnenkunst als Wertmesser des jeweiligen seelischen Zustandes einer Epoche und als unentbehrliches Mittel zur Befreiung vom Druke des Alltags. Im einzelnen kam der Minister noch auf einige der künstlerischen Großtaten unserer Heimatbühne (u. a. Uraufführungen von Klops „Nesbill“ und der „Trojaner“ von Berlioz unter Mottl) und auf die Beziehungen Richard Wagners zu ihr zu sprechen und wünschte ihr, die zur Grenzhüterin deutscher Kultur am Oberrhein bestimmt sei, daß sie die ehrenvolle Tradition der früheren Generationen würdig fortsetze und weitertrage. Damit erklärte der Minister die Ausstellung für eröffnet. Zum Abschluß der schlichten Festlichkeit wurden das Deutschland- und Horst Wessel-Lied gesungen.

„Salome“ von Richard Strauß ist seit der von Viktor Pruscha inszenierten Jubiläums-Neueinstudierung im vergangenen Sommer eine der besten Vorstellungen des Staatstheaters und hat sich als solche auch für die neue Spielzeit erhalten. Das bewies die Wiederaufnahme am Samstag der abgelaufenen Woche. Generalmusikdirektor Klaus Kretzschmar, dessen bedeutender Rang als Straußdirigent nach „Arabolla“ gerade hieran offenbar wurde, brachte an der Spitze unserer herrlich wirkenden Staatskapelle das wunderwolle, stets aufs neue aufwühlende und hinreißende geniale Jugendwerk des jetzt 70jährigen weltberühmten Komponisten abermals in leuchtender Klangpracht und mächtigen Steigerungen zu besaufendem Erötönen. Und Elise Schulz, die mit Recht zu den allerersten Vertreterinnen der ungemein anstrengenden und schwierigen Titelpartie zählt, bot wiederum eine intellektuell-triefharte, schließlich vollendete Verkörperung der durch schwüle Vorgänge einer jäh emporgeschauenen Sinnlichkeit zu geläutertem Liebesempfinden gelangenden jüdischen Prinzessin. Den Gipfel ihrer ganz aus dem Geiste und Gehalt der Musik geschöpften, leidenschaftlich durchbluteten, deutungsstiefen Darbietung erklimmte Elise Schulz wie ebendem effektiv-entrückten, betörend lodenden Siebenzehlerkranz. — Umbeist hat die Partie des Jodanaan, die unser neuer Heldenbariton Helmut Seiler vollständig und obfiegend sang. Er gab dem prophetischen Vorkäufer Christi das schauspielerisch außerordentlich bereite Gepräge des lämpferischen Sittenrichters und gewaltigen Bedruffers. Theo Straußs stimmreifer, selbstlich verkörpeter Herodes, eine Reich-Dörichs raggieriger, kaltherziger Herodias, Wilh. Kentwigs unelig schmachtender Karaboth und Elfriede Haberlorns besorgter Page, dazu das jorntwätzig leifende Judenquintett (Kiefer, Kambach, Gröhinger, Nagel, Klinkinger) und die beiden Kagaraner (A. Schoepflin, L. Schneck) trugen des weitern solistisch die hervorragende, leider nur schwach besuchte Aufführung.

Der Sonntagabend wartete mit einem seltsamen Versuch auf. Er vereinigte vier vormalis in Karlsruhe tätig gewesene Opernkräfte zu einem Solifantenspiel im Richard Straußschen „Rosenkavalier“. Als Trägerin der Titelpartie erschien Elisabeth Friedrich vom

Turnen · Spiel · Sport

SSA Grünwinkel — WFA Durlach 0:2 (0:1).

Das erste Verbandsspiel brachte dem WFA gleich die ersten Punkte. Der Sieg war aber auch hart erkämpft und der Ausgang bis zum Schlusspfiff offen. Die Mannschaft hätte viel leichter zum Sieg kommen können, wenn der Sturm mehr mit den Beinen als mit dem „Mund“ gespielt hätte. Aber da jagte man sich gegenseitig allerlei „Liebenswürdigkeiten“ und vergaß darüber das Spielen. Dann machten die Halbstürmer noch den Fehler, daß keiner sich bemühte, etwas nach rückwärts zu gehen und dadurch den Kontakt mit der Hintermannschaft herzustellen. Nein, man blieb schön stehen und wartete, bis einmal ein Ball kam, um ihn dann so abzugeben, daß niemand etwas damit anfangen konnte.

Hier hat die WFA-Spielleitung den Hebel anzusetzen, um dem WFA-Angriff die Durchschlagkraft zu verleihen, die derselbe bis zu den letzten Spielen besessen hat.

Grünwinkel war ein durchaus ebenbürtiger Gegner, der nur im gegebenen Moment das Schicksal vergaß und dann auch zu viel in die Breite kombinierte.

Die erste Minute sah bereits den WFA durch den Halbrechten in Führung gehen. Man sah, die Mannschaft wollte unbedingt gewinnen und drängt den Gegner vollkommen in seine Hälfte. Nach etwa 25 Minuten macht sich aber Grünwinkel frei und spielt dann bis zur Pause überlegen. Ein wegen gefährlichem Spiel zu Unrecht gegebenen Elfmeter können die Grünwinkler nicht verwandeln. Andererseits erzielten die Rasenpieler ein glattes Abseitstor, das natürlich nicht gewertet werden konnte.

Nach dem Pausenpfiff verteiltes Feldspiel, bei dem Grünwinkel vorerst leichte Vorteile hat. Sie können aber trotzdem nicht verhindern, daß die Rasenpieler im Anschluß an einen Strafstoß ein einwandfreies Tor erzielen, das aber der Schiri wegen angeblichem Abseits nicht anerkannte. Endlich ein Elfmeter mußte den 2. Treffer bringen. Der Mittelstürmer geht allein durch, der nachfolgende Mittelläufer konnte denselben nur noch regelwidrig vom Ball bringen. Den Strafstoß verwandelt der Halblinke sicher. Zeitweilig drängen jetzt wieder die Durlacher und können auch ein weiteres Tor erzielen, das

aber der Schiri wiederum wegen Abseits nicht gab. Einen von links zugepielten Ball nahm der Halbrechte schön auf, umspielt den heranlaufenden Torwart und schießt an die Latte, den zurückprallenden Ball brachte er nur an die Querlatte, von wo aus der Ball wieder zurückprallte, um dann endlich beim 3. Schuß im Netz zu landen. Der Schütze kann dabei nie abseits gestanden sein, da der Ball stets vor ihm war und alle anderen Spieler viel weiter rückwärts positioniert waren. Schiedsrichter Eugen Meier-Germania Durlach schien seinen besten Tage gehabt zu haben.

Sportneuigkeiten

Die beiden nordischen Fußballnationen, Schweden und Finnland trugen am Sonntag in der finnischen Hauptstadt einen Fußball-Länderkampf aus, wobei die finnische Nationalmannschaft zu einem überraschenden 5:1-Erfolg kam, der von den Zuschauern stark gefeiert wurde.

Der Länderkampf im Fußball zwischen der tschechischen und österreichischen Nationalmannschaft endete in Wien vor 60 000 Zuschauern mit einem gerechten 2:2.

Der italienische Weltmeister im Schwergewichtsboxen, Carnera, soll amerikanischen Meldungen zufolge, den Wunsch geäußert haben, einen Kampf gegen Max Schmeling auszutragen, um wieder zu einem Titelfinale gegen Max Baer zu kommen. Für den Austragungsort soll Deutschland oder Italien gewählt werden.

Am 7. Oktober wird Dänemarks Fußballnationalmannschaft in Kopenhagen gegen Deutschland spielen.

Am die Vormachtstellung im südamerikanischen Fußball schlug die Nationalmannschaft Argentiniens Uruguay in einem stürmischen und temperamentvollen Kampfe vor einer riesigen Zuschauermenge mit 1:0 (0:0).

Ein Fußball-Werbespiel bestritten die beiden Gauligamannschaften SS Waldhof und SSA Ulm in Singen, anlässlich des

dreißigjährigen Jubiläums des FC 04 Singen. 4000 Zuschauer waren begeistert von dem technisch feinen Spiel des bad. Meisters, der mit 2:1 einen knappen aber verdienten Sieg über die tapferen Ulmer davontrug.

Der Sportgroßen muß nach einer Mitteilung des Hilfskomitees für den deutschen Sport in Zukunft auch von den Erwerbssportlern entrichtet werden. Bekanntlich wird der Sportgroßen bei einem Eintrittspreis unter 1 Mark mit 5 Pfennig, von 1 Mark bis 2.19 mit 10 Pfennig, von 2.50 an und mehr mit 20 Pfennig erhoben.

Im Rahmen einer Propaganda-Veranstaltung für den Botsport siegte im Karlsruher Colosseum „Colonia“ Köln durch vorzügliche Leistungen mit dem Gesamt-Ergebnis von 64 Punkten.

Aus der Geschäftswelt

Die Firma Leipheimer u. Mende Karlsruhe ist eines der ältesten und bekanntesten Stoff-Spezial-Geschäfte Süddeutschlands. Sie wurde am 25. September 1834 von den Herren Georg Leipheimer und Friedrich Mathys gegründet. Im Jahre 1871 trat nach dem Ausscheiden des Herrn Mathys, und nachdem der Sohn des Herrn Georg Leipheimer, Max Leipheimer, die Führung des Unternehmens übernommen hatte, Herr Julius Mende aus Glauhaus in die Firma ein. Herr Mende baute das Großhandelsgeschäft auf, das heute Manufakturwarenhändler in Baden, der Pfalz und den angrenzenden Gebieten zu seinen Kunden zählt.

Im Kriege fiel der damalige Teilhaber, Herr Karl von Pfeil. Die Firma wurde von da ab von Herrn Julius Mende allein weiter geführt; im Jahre 1927 trat Herr Ernst Stuffer der schon seit seiner Rückkehr aus dem Felde in der Firma arbeitete, als Teilhaber ein.

Der treuen Arbeit aller, die ihre Kräfte dem Hause Leipheimer u. Mende widmeten, ist es zu verdanken, daß das Haus durch die Stürme eines so ereignisreichen Jahrhunderts zu heutiger Höhe geführt werden konnte.

Von allen Seiten erhält die Firma aufrichtige Glückwünsche.

100

JAHRE

1834 25. September 1934

LEIPHEIMER & MENDE

DAS FACHGESCHÄFT FÜR

STOFFE

Wir danken an diesem bedeutungsvollen Tage Allen, welche unser Unternehmen unterstützt haben und werden auch in Zukunft, soweit es in unseren Kräften steht, uns bemühen, sie zufrieden zu stellen.

Am Samstag, den 29. September, bleibt unser Geschäft ab 13 Uhr geschlossen.

Turnerschaft Durlach 46

M
Mittwoch, abends 9 Uhr, im
Saal, Großingerstraße
Spielerversammlung
Pünktliches, vollzähliges Er-
scheinen Pflicht.
Der Spielwart.

Badisches Staatstheater
Badische Heimwoche
vom 23. bis 30. September 1934
Dienstag, 25. September
B 2. Theatergemeinde H. S. Gr.
und 801-900

Schwannentanz
Ober von Weismann
Dirigent: Mettstracker.
Regie: Dimmigshoffen.
Anfang 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr
Preis C (0.80-4.50)

Prima saure
Mostäpfel
treffen heute ein.
Kellerei A. u. F. Geier
Telefon 322, Pfingststraße 42

Prima
Mostbirnen
(Gebirgsobst) zu verkaufen.
Lammstraße 26

Schulentanzen
Mädchen
für Kind gesucht
Anfragen im Verlag

Zu verkaufen:
3 Holzstühle mit Most
Adolf Hitlerstr. 25, H. b. Winter
Immer war die Sehkraft größer
Mit der Brille
von A. Schüller

Markgrafen-Theater

Die 4 Muskeliere

Heute unwiderruflich letzter Spieltag!

Evang. Kirchenchor Durlach.
Am Dienstag, 2. Oktober 1934, abends 9¹/₂ Uhr findet im
Probefestsaal zur „Alten Residenz“ unsere diesjährige
General-Versammlung
statt. Hierzu lade ich die aktiven und passiven Mitglieder mit der
Bitte um zahlreiche Beteiligung ein.
Die Tagesordnung wird in der Tagung bekannt gegeben.
Anträge die schriftlich einzureichen sind müssen spätestens am
Sonntag, den 30. September 1934 vorliegen. **Der Vorstand.**

Saatroggen v. Loehows Petkuser
Saatweizen Mauerener **Dickkopf**
L. anerkannte Absaat mit Grannen (früher genannt begr.
Hohenwettbacher Dickkopfweizen)
Saatweizen
Hohenwettbacher Braunweizen l. aner.
Absaat ohne Grannen
empfehlen:

Andreas Selter, Durlach-Aue
Zweiggeschäft: Durlach, Adolf Hitlerstrasse 46

Tanz-Schule
Goldschmidt
Adolf Hitlerstr. 76 a
Die Damen beginnen
am Mittwoch, 26. September,
abends 9¹/₂ Uhr.
Zur Ergänzung meiner Kurse
bitte ich um weitere Damen.
Anmeldungen bei mässigem
Honorar.

Mostäpfel
(Pfälzer)
Mostbirnen
frisch eingetroffen.
zu haben bei
Karl Wagner
Kellerei, Kronenstraße 12

**Durlacher-
Kaiserberger**
4. Alter 20
zum
„Weinberg“
(Verkauf über die Straße)

Zugelaufen
Schwarzer Stallbair, bei der
Betriebswerkstätte (Rurweg).
Abzuholen Stillfeldiedlung 8

Gesucht!
1 Kuhherde, nicht so sehr groß,
Angebot unter Nr. 616 an
den Verlag.

1 Zimmerwohnung
mit Küche und Mansarde, zum
1. Nov. in Durlach od. Aue zu
mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 617 an
den Verlag.

Weintrauben
zu haben, zum billigsten Tages-
preis. Bestellungen erbeten.
Anzeigeträger 5.

Mostbirnen
zu verkaufen.
Weißauer, Lerchenberg.
Morgen Mittwoch wird
geschlachtet
„Siedrichshof“
Bestellungen für

**Winter-
Kartoffeln**
aus besten badischen Anbau-
gebieten, werden fortwährend an-
genommen.

Christian Zoller
Telef. 470 **Wolfswe 4**
Annahme von Bestellungen auch
bei **H. Sander**
Adolf Hitlerstrasse 35.

Große, leeres Zimmer
zu mieten gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Wohn- u. Schlafzimmer
möbl., in ruhiger Lage zu ver-
mieten. Angebote unter Nr. 618
an den Verlag.

**Für
Weintrauben**
sowie
Mostobst
werden Bestellungen entgegen-
genommen
König
Waldstr. 42 **Telef. 254**

Jeden Mittwoch
Schlachttag
Kropp zur „Schwane“ D. Aue

Besserer alleinstehender Herr,
auch vllgebedürftig, findet sich
nein Heim in schöner Wohnung
bei alleinstehender älterer Dame.
Anab. unt. Nr. 613 an d. Verlag.

Al. Tafelklavier
für 30 Mk. bar zu verkaufen.
Wolfswe 5, III

DIE AUGEN AUF!
Verlockende Gelegenheitskäufe
bieten sich oft im Inseratenteil
des
Durlacher Tageblattes

Die öffentlichen Sparkassen erfüllen eine nationale Aufgabe. Hinter ihnen steht das öffentliche Interesse der Gesamtheit unseres Volkes, daher jede entbehrliche Mark zu der



Bezirkssparkasse Durlach

Öffentliche, mündelsichere Geldanstalt unter
Haftung der Stadt Durlach und 12 weiteren
Verbandsgemeinden.

Hier sparst Du sicher!